Vom "Hoffnungsschimmer" zur Tragödie – ein Stück Theater in sechs Akten

Bericht über mein Abschlussprojekt im Rahmen der Grundlagenausbildung in Theaterpädagogik (TAP4)

Abschlusskolloquium am 25. 7. 2006

Almut Koch
Obernstraße 7
33602 Bielefeld
Tel.: 0521 / 8752768
email: stolpervogel@hotmail.com

I. Inhalt

Dramatis Personae	S. 3
Prolog	S. 4
1. Akt	S. 5
Entr'acte	S. 9
2. Akt	S. 11
3. Akt	S. 14
4. Akt	S. 17
5. Akt	S. 21
6. Akt	S. 23
Epilog	S. 28
Anhänge	S. 30

Dramatis Personae

Die "Erwachsenen":

Almut, angehende Theaterpädagogin und Spielleiterin
Nicole, Freizeitpädagogin

als Gäste:

Christine, Theaterpädagogin
Gesa, Praktikantin

Die Mädels:

Annalena ("Anni")
Anne
Elena ("Elli")
Jutta
Kerstin

nur in Akt I auftretend:

Caro
Kathrin ("Ette")
Meike
Sarah, Meikes Schwester
Steffi
Valerie

außerdem einige Statisten, Freunde, Freundinnen, Kollegen etc.

Ort und Zeit der Handlung: Warendorf, Vlotho u.a. im Juni 2005 bis Mai 2006

Prolog

Alles begann mit einem Missverständnis: Nicole Makowka, Freizeitpädagogin bei der Stadt Warendorf und dort Leiterin einer Mädchengruppe, wandte sich an die LAG: Ihre Mädchen würden gerne Theater spielen lernen und eventuell ein Tanztheaterstück auf die Bühne bringen; ob es bei der LAG wohl jemanden gäbe, der sich auch mit Tanz auskenne? Da ich von den noch nicht zertifizierten Theaterpädagoginnen die Einzige mit Tanzerfahrung war, wurde die Anfrage an mich weitergegeben, auch schon mit dem Vorschlag das Projekt – sollte es zustande kommen – zu meinem Abschlussprojekt zu machen. Ich sagte zu und fuhr am 7. Juni mit aufgeregt klopfendem Herzen zum ersten Treffen mit meiner zukünftigen Gruppe nach Warendorf-Freckenhorst. Freundlich und neugierig aufgenommen ("Ich hab mir 'ne Almut ganz anders vorgestellt – auf jeden Fall mit Brille!"), erfuhr ich einige Details über die Gruppe: Dass sie sich seit zwei Jahren einmal wöchentlich treffen würden und schon diverse Ausflüge und Aktionen zusammen gemacht hätten. Unter anderem hätten sie im November 2004 einen Wochenend-Theaterworkshop in Wuppertal besucht und dabei Lust auf mehr Theater bekommen. Nicole hatte daraufhin nach theaterpädagogischen Angeboten geforscht und war schließlich auf die LAG gestoßen, die als einzige nicht "viel zu teuer" war. Die Stadt Warendorf bewilligte das Projekt, welches Nicole "Hoffnungsschimmer – Mädchen zeigen ihre Träume aus dem Alltag" taufte, und so war die Finanzierung endgültig gesichert: Auftritt Almut.
Nach einer ersten Vorstellungsrunde legte ich bei unserem ersten Treffen nun mein noch recht vages Konzept und Programm vor, was bei den Mädchen aber anscheinend ganz gut ankam. Sogar auf Pilates, Akrobatik und Kontaktimprovisation hatten sie laut eigener Aussage Bock. Allerdings klärte sich das große anfängliche Missverständnis langsam auf: Zwar wollten zwei, drei Mädels auch "was mit Tanzen" machen, aber von einem Tanztheaterstück mit der ganzen Gruppe konnte keine Rede sein, die meisten wollten "normales" Theater spielen. Okay, das hätte auch jede andere TAP4lerin machen können, aber nun war es nun mal mein Projekt und das sollte es auch bleiben. Zum Schluss nahm ich noch den Raum, der der Gruppe zur Verfügung stand, näher in Augenschein. Damals trafen sich die Mädels noch im Keller des katholischen Pfarrheims in Freckenhorst, einem düsteren Raum mit kaltem Steinboden – für Theater eher ungeeignet. Allerdings besaß das Pfarrheim einen großen, hellen Saal mit Holzboden und Flügel, in dem dienstags abends aber meistens der Kirchenchor probte. Der Raum war perfekt für Theaterzwecke, zumal in einem Nebenraum sogar eine Musikanlage, genügend Iso-Matten und Tennisbälle und ein paar Klanginstrumente zur Verfügung standen. Also machten wir ein paar erste Termine aus, an denen es richtig losgehen sollte mit dem Training und an denen wir den Saal nutzen könnten. Damals hatte ich noch jeden zweiten Dienstag ein Uni-Seminar, außerdem sollte die

"normale" Mädchengruppe dienstags weiter stattfinden, weswegen wir anfangs nur unregelmäßige Treffen zustande bekamen. Wir verabredeten uns wieder für den 23. Juni – ich hatte also zweieinhalb Wochen Zeit um mein Gesamtkonzept dem aufgeklärten Missverständnis anzupassen und vor allem um mir Gedanken zu machen, wie ich am geschicktesten mit dieser Gruppe bei Null anfangen könnte…

"Willst Du, Almut, fast ein Jahr mit dieser Gruppe verbringen, sie leiten und begleiten und sie nicht verlassen bis das ein Stück euch scheidet, so antworte mit 'Ja, ich will'."
"Ja, ich will…"

1. Akt

Meine erste Trainingseinheit stieß nicht nur auf Liebe. Das mir anerzogene Theaterkonzept von Körperlichkeit, Vertrauen und Raumnutzung – das ich wohlgemerkt auch für sinnvoll halte – warf bei der anschließenden Feedbackrunde die Fragen auf: "Wie lange machen wir diese Übungen?" und "Wann fangen wir an zu spielen?" Meine Drohung, diese "Übungen" würden immer wieder gemacht, weil sie zum Theaterspielen dazu gehörten, rief keine Begeisterungsstürme hervor und so überlegte ich mir für unser nächstes Treffen ein Programm, bei dem etwas mehr gespielt werden könnte (Impro, Freeze, Werbung-Raten etc). Dabei konnte ich auch schon auf erste Erfahrungen mit der Gruppe zurückgreifen, die ich sicherlich beim ersten Mal etwas überfordert hatte. Vor allem Emotionsübungen ("Ihr seid jetzt schrecklich wütend") hatten überhaupt nicht geklappt und manche Körper- oder Vertrauensübungen waren einigen schwergefallen – vor allem Caro, die man als einzige der Mädchen "dick" nennen konnte, blockte dabei ziemlich ab. Fazit: Körperübungen spielerischer einleiten, Emotionen langsam kommen lassen.

Die zweite Einheit war schon ein ganzer Tag, an dem ich entsprechend viel ausprobiert habe. Unter anderem ließ ich die Mädels eigene Figuren und Szenen entwickeln, weil ich zu dem Zeitpunkt noch die Vorstellung hatte, mit der Gruppe ein eigenes Stück zu schreiben. Das klappte sehr gut, und das obwohl einige der Mädels im ersten Video-Interview[1] die Befürchtung geäußert hatten, sie könnten zu unkreativ zum Theaterspielen sein. Diesen Teufel konnte ich ihnen hoffentlich austreiben. Um mehr Ideen für ein eventuelles eigenes Stück zu sammeln, teilte ich später meinen "Inspirations-Fragebogen"[2] aus, den die Mädchen mir wiedergeben sollten und von dem ich mir Impulse für die weitere Arbeit erhoffte.

Erste Schwierigkeiten gab es unterdessen mit Sarah. Von Anfang an war es schwierig, ihre Blockerhaltung (Arme vor dem Körper verschränkt, auch beim Gehen im Raum) aufzulösen, noch dazu äußerte sie oft lautstark, wenn sie keine Lust auf eine bestimmte Übung hatte und vermieste damit die Stimmung. Ich schlug ihr vor, ihr Gemecker doch für die Feedbackrunde, die ich am Ende jeder Trainingseinheit machen wollte, aufzubewahren. Das funktionierte nur teilweise: Zwar meckerte sie nicht mehr laut, zog aber immer noch auffällig ihren Flunsch, wenn ich z.B. "Zip-Zap-Boing" ankündigte (schon seit Wuppertal ihre erklärte Hass-Übung). Auf Zureden von Nicole oder Jutta reagierte sie zickig und so ließ ich sie oft gewähren und machte einfach weiter. Das war vielleicht nicht die beste Lösung, aber mir fiel nichts Besseres ein, als einfach mit den anderen, die

[1] Siehe DVD im Anhang.
[2] Siehe Anhang I.

Bock auf meine Angebote hatten, weiterzumachen. Nach ein paar Schmoll-Minuten machte Sarah meistens auch von sich aus wieder mit, aber die Stimmung konnte sehr unter ihren Launen leiden. Dementsprechend war ich sogar ganz froh, als sie bei unserem Treffen am 18. August erst mit Nicole sprach – die sie dann zu mir schickte – und anschließend mitteilte, dass sie nicht mehr zum Theatertraining kommen werde. Sie sah selbst ein, dass es besser wäre, gar nicht mehr zu kommen, als lustlos daneben zu sitzen und den anderen den Spaß zu verderben. Das sah ich natürlich ein. Sarah ging also – und ich fürchtete, dass ihre Schwester Meike auch aufhören würde. Aber sie blieb bis auf weiteres bei uns, was ich gut fand und ihr auch sagte.

Die folgenden Trainingseinheiten stellte ich nun immer unter ein Thema, um den Mädchen die verschiedenen Möglichkeiten des Theaters nah zu bringen. Ich machte eine Einheit zum Thema "Emotionen und Mimik", was sehr gut ankam ("Die Kürbisse waren geil!"), jeweils einen Tagesblock zum Thema Objekttheater und Rhythmus und eine Einheit zu "Status". Ich bemühte mich jeweils um einen langsamen Aufbau der Einheiten, um die Gruppe nicht zu überfordern und vor allem um Hemmungen vor vielleicht anfangs komischen neuen Dingen abzubauen.

Beim Warm-Up machte ich meine Drohung wahr und arbeitete viel mit Körper- und Raumnutzung, was zwar immer noch nicht großartig ankam, aber meistens wurde brav oder unter Stöhnen mitgemacht. Allerdings wunderte ich mich damals schon darüber, wie wenig körperliche Belastung die meisten der Mädchen aushielten – und damit meine ich nicht etwa Zirkeltraining oder langes Laufen, sondern z.B. auf dem Rücken liegen oder leichte Dehnübungen. Einige hatten dauerhafte Rückenprobleme. Meistens wurde schon bei der Ankündigung der Übung gestöhnt und gemosert, spätestens aber beim Feedback. Mein Beharren darauf, dass das aber zum Theaterspielen dazugehöre, zielte immer wieder ins Leere. Und anstatt nach ein paar Körperübungen mehr Energie zu haben, sackte diese nach dem Warm-Up oft sogar ab – was ich bei den anschließenden Impros oft feststellen musste.

Ein weiteres sich durchziehendes Problem war, dass sich die Mädchen generell wenig zutrauten und Gruppenaufgaben oft schon mit der Überzeugung angingen, sie sowieso nicht lösen zu können. Beim Rhythmus-Block zB stellte ich folgende Aufgabe: Teilt euch in zwei Gruppen auf. Die eine Hälfte spielt (eine von mir vorgegebene Mini-Szene), die andere Hälfte liefert den "Soundtrack" (mit zuvor im Haus gefundenen und auf Klangmöglichkeiten getesteten Gegenständen). Ich zog mich zurück, ließ den Mädchen zehn Minuten Zeit und die Möglichkeit, mit Fragen zu mir zu kommen. Fragen kamen wenige, aber immer wieder kam die Beschwerde, die Aufgabe sei zu schwer, die Zeit zu kurz, man schaffe das nicht… Ich blieb hart und das zu Recht: Das Ergebnis war gut, die Klänge passten ver-

blüffend echt zu den Handlungen - Aufgabe gelöst. Allerdings sah ich den Mädchen beim Spielen an, dass sie immer noch dachten, die Aufgabe nicht gelöst zu haben: Sie wirkten energielos und unsicher. Ich sparte nicht mit Lob, merkte ein paar Dinge an, die besser hätten sein können, lobte wieder (ich bemühte mich immer, das "Feedback-Sandwich" zu servieren). Wahrscheinlich hätte ich meinen Eindruck, die Mädchen trauten sich zu wenig zu, allerdings generell noch thematisieren sollen, was ich nicht tat. Ich dachte, ehrlich gemeintes Lob würde ausreichen. Dass dem anscheinend nicht so war, zeigte sich leider im Fortbestehen dieses Problems.

Zudem bemerkte ich bei der Hälfte der Gruppe nach und nach eine generelle Lustlosigkeit, die sich leider oft auf die Gesamtgruppe übertrug. Anders herum – dass die engagierte Hälfte die lustlose ansteckte – ging es selten zu, was ich mir nie ganz erklären konnte: Lag es am "schwierigen" Alter der Mädchen, an der höheren Stellung der Lustlosen gegenüber den Engagierten (was Nicole mir im Gespräch verneinte) oder war die gesamte Gruppe einfach empfänglicher für negative Energien? Wie auch immer, so konnte es nicht weitergehen. Außerdem wollte ich langsam Kontinuität in die Arbeit bringen, was bedeutete, dass wir uns regelmäßiger treffen mussten, am Besten ein Mal pro Woche. Da der Dienstag aber der einzige Tag unter der Woche war, an dem alle Mädchen Zeit hatten und die Verlegung des Theatertrainings auf Dienstag das Ende der regulären Mädchengruppe bedeutet hätte, gestaltete sich die neue Terminfindung schwierig. Ende September war dann auch meine Motivation an einem Tiefpunkt: Ich hatte das Gefühl relativ viel Zeit und Aufwand in die Gruppe zu stecken und trotzdem nicht weiterzukommen. Außerdem zweifelte ich langsam an meinen pädagogischen Fähigkeiten, schaffte ich es doch nicht, die Mädels wirklich für das Theaterspielen zu begeistern. Vielleicht hatte ich zu sehr von mir auf Andere geschlossen – ich hatte mich doch meinerzeit so schnell mit dem "Theatervirus" infiziert. Doch die Probleme sollten sich – zumindest zeitweilig – von alleine lösen…

Ist das die Lösung?
Ein Motivationstrunk für müde Theatergruppen?

Entr'acte

Am 14. Oktober war es endgültig fällig: Das klärende Gespräch. Nach einer kurzen Trainingseinheit wollten wir uns eigentlich überlegen, an was wir künftig arbeiten wollen – an einem schon vorhandenen Drama (in diesem Fall "Romeo und Julia"), einer modernen Märchenadaption oder an einem selbst entwickeltem Stück. Das waren meine Vorschläge, die ich den Mädchen zur Wahl stellte. Nun wurde es also konkret: Wer sich für eine dieser drei Möglichkeiten entschied, sagte automatisch "ja" zur Gruppe, zum Weitermachen. Das merkten die Mädchen auch und so machte Caro den Anfang und teilte mir mit, dass sie keine Lust mehr zum Theaterspielen hätte, dass sie sich das alles ganz anders vorgestellt hatte und dass sie auch keine Möglichkeit sah, mehr Zeit in das Projekt zu stecken. Dass letzteres notwendig werden würde, hatte ich der Gruppe vorher sehr deutlich gemacht. Zu meinem Entsetzen folgte eine nach der anderen Caros Beispiel: Ette, Steffi, Meike, sogar Valerie, von der ich mir sehr gewünscht hatte, dass sie in der Gruppe bliebe, sagte nach langem Überlegen ab. Anne, die erst wankte, wurde zum Glück von Jutta und Elli überredet dabeizubleiben – mit der Zusicherung, dass sie ja auch nur eine kleine Rolle spielen könnte. So blieben mir am Ende Anni, Jutta, Elli, Anne und Kerstin. Und ich ertappte mich bei dem Gedanken "Hätte ich doch Valerie statt Kerstin!" Ich weiß, das war ungerecht, aber Kerstins Stand in der Gruppe war nicht unproblematisch, was sie sich teilweise aber selbst zuzuschreiben hatte – dazu später mehr. Die brennendste Frage meiner verbliebenen Gruppenmitglieder war jetzt: Können wir mit so wenigen Teilnehmern überhaupt weitermachen? Davon ging ich aus und wurde nach einem zwischenzeitlichen Schock ("Für ein Abschlussprojekt brauchst du mindestens acht Teilnehmer!") auch von Michael Zimmermann, dem Ausbildungsleiter der LAG, darin bestätigt. Michael brachte mich glücklicherweise auch von meinen Selbstzweifeln ab und versicherte mir, es müsste nicht an mir und meiner Anleitung liegen, dass so viele aufgehört hätten. Jugendliche probierten einfach viel aus, hätten viele verschiedene Hobbies und könnten nicht alles intensiv betreiben. Sie müssten Prioritäten setzen und das wären bei einigen eben Schule, Reiten, Chor, Fahrschule oder der Freund und nicht das Theater. Das Gespräch half mir sehr und so sah ich nun nicht mehr "meine Felle davonschwimmen" sondern war motiviert, mit einer kleinen Gruppe intensives Training und eine gute Arbeit zu machen. Außerdem löste sich jetzt auch unser Terminproblem: Die verbliebenen Mädchen waren einstimmig dafür, das Theatertraining auf den Dienstag zu verlegen und die Anderen waren einverstanden, die ursprüngliche Mädchengruppe damit aufzugeben. Ich hatte zwar ein schlechtes Gewissen, weil auf meine Initiative die alte Gruppe aufgelöst wurde, aber Nicole beruhigte mich: Viele wären sowieso nicht mehr regelmäßig gekommen, weil sie mittlerweile andere Interessen hätten. Das hatte ich doch schon mal gehört! Kurz und gut: Der Diens-

tag wurde unser neuer, regelmäßiger (!) Theatertag und ich freute mich darauf, endlich richtig anzufangen…

Auch beim Theater bleibt manchmal einer auf der Strecke –
in diesem Fall sogar gleich sechs.

2. Akt

Was das Stück anging einigten wir uns schnell auf "Romeo und Julia". Und das nicht etwa in einer "Lesben-Version" – was ein Vorschlag von mir war, den die Mädchen anfangs auch ganz gut fanden – sondern in der originalen Geschlechterkonstellation, was bedeutete, dass drei Mädchen Männerrollen übernehmen müssten. Darauf hatten aber auch alle Bock. Ich machte mich also daran mehrere Modelle der Rollenverteilung zu entwickeln – beim ersten Modell gab es noch den Pater und einen Erzähler – und schrieb eine Textfassung. Dabei ging ich von der Übersetzung von Frank Günther aus, übernahm aber auch Teile von Schlegel und Wieland oder übersetzte wenige Passagen selbst, wenn mir keine der vorhandenen Übersetzungen gefiel. So entstand die erste Textversion, die ich den Mädchen sehr früh zum Lesen gab. Wenige Treffen später stand die Rollenverteilung: Ich hatte die Mädels gebeten, sich beim Lesen zu überlegen, welche Rolle sie am liebsten spielen würden und bis auf die Tatsache, dass Anni und Kerstin anfangs beide Mutter Capulet spielen wollten, stimmten die Wünsche der Mädchen auch mit meinen Vorstellungen überein. Kerstin ließ sich schnell von Mercutio überzeugen – den ich ja auch recht witzig angelegt hatte – und so passte alles. Das Training konnte ich jetzt auf das Stück oder Szenen des Stücks ausrichten, was mir bei der Planung sehr half und auch wieder Spaß machte. Außerdem konnte ich den Sinn einzelner Übungen besser erklären, indem ich sie thematisch an das Stück anknüpfte.

Für die weitere Ideensammlung zur Inszenierung bastelte ich eine Kladde zum "'Romeo und Julia'-Ideen- und Inspirationsbuch" um, welches ich zu jedem Treffen mitbrachte und worin Wünsche und Ideen der Mädchen zu verschiedenen Kategorien aufgeschrieben werden konnten. Und natürlich nutzte auch ich dieses Buch, um flüchtige Gedanken festzuhalten.

Ab und zu stellte ich eine Trainingseinheit wieder unter ein Oberthema, so auch an dem Tag, als unsere damalige LAG-Praktikantin Gesa dabei war. Unser Thema war "Räume"; es ging darum, verschiedene vorgegebene Räume zu etablieren, Gegenstände zu imaginieren und Atmosphäre zu erzeugen. Gesa, die schon einiges an Theatererfahrung und sich auch schon an Schauspielschulen beworben hatte, konnte das alles sehr gut und war für die Mädchen eine große Motivation nach dem Motto "So kann es aussehen, wenn wir uns richtig engagieren". Auch wenn die Motivation nicht bei allen gleich lang anhielt, war Gesas Besuch damit sehr wertvoll.

Währenddessen hatte ich mir eine neue Textversion überlegt, die auf eine eigene Erzählerrolle verzichtete, dafür zwei Figuren selbst erzählen ließ und zusätzlich eine Figur für Pro- und Epilog vorsah. Für letztere gewann ich Nicole, die

sowieso Lust hatte, "einen Satz" auf der Bühne zu sprechen. Aus einem Satz wurden ein paar mehr, aber die neue Textfassung[3] gefiel allen und wurde bis auf kleine Änderungen bis zur Aufführung beibehalten. Außerdem hatte ich die Idee, einzelne Szenen oder Szenenübergänge mit Popmusik zu unterlegen und spielte den Mädchen die Songs vor, die ich mir vorstellte. Auch diese wurden mit Begeisterung angenommen, was mich wunderte und natürlich freute.

Mittlerweile war es November geworden und wir mussten uns neben dem Theatertraining langsam Gedanken um Kostüme und Bühnenbild machen. Die Finanzierung des Projekts musste bis Ende 2005 abgeschlossen sein, deshalb mussten wir so viel wie möglich noch in diesem Jahr anschaffen. Zwar nahm uns das wichtige Zeit, die wir mit Überlegen, Ausprobieren, Abstimmen und Einkaufen verbrachten, aber ich sah es auch als Vorteil: So konnte relativ bald im Kostüm geprobt werden, was vor allem Anne sehr dabei half, in ihre Rolle zu finden.

Ich bin's, Tybalt, der knackige Kerl in Lackhosen!

Mittlerweile fanden die Proben im Jugendzentrum "Haus der Offenen Tür" (HOT) in Warendorf statt. Dort stand uns ein mittelgroßer Raum mit (sehr rutschigem) Parkettboden zur Verfügung und die dort arbeitenden Pädagogen hal-

[3] Siehe Anhang II.

fen uns immer wieder mit CD-Player, Fernseher, Verlängerungskabel etc aus. Einzweimal, als der Raum von anderen Gruppen belegt war, trafen wir uns bei einem der Mädchen zu Hause. Da dort nicht genügend Platz für richtiges Theatertraining war, setzten wir uns an diesen Terminen genauer mit dem Text auseinander: Was sage ich an dieser Stelle eigentlich? Gibt es verschiedene Möglichkeiten, den Text zu betonen? Verändert die Betonung möglicherweise den Sinn? Besonders die sexuellen Anspielungen im Text bedurften der Klärung und mir wurde bewusst, dass man "Romeo und Julia" auch der Sprache wegen erst ab einem bestimmten Alter der Darsteller/innen wirklich spielen kann.

Während der laufenden Proben ahnte ich allerdings schon, dass ich einen Fehler gemacht hatte: Die Mädchen klebten sehr schnell am Text, ließen sich nur schwer auf Improvisationen zu den Szenen ein und suchten immer wieder nach dem "richtigen" Text anstatt ihn sinngemäß zu sprechen. Ich betonte zwar immer wieder, dass der Text erst mal nicht so wichtig ist und sie lieber die Szene durchspielen sollten, aber das funktionierte nur bedingt. Ich hatte den Text einfach zu früh ausgegeben, hätte lieber erst nur Impros zu den Situationen des Stücks machen sollen, um die Mädchen mehr ins Spiel zu bringen. Das war nun leider nicht mehr rückgängig zu machen und der Textkleber sollte sich als sehr widerstandsfähig erweisen…

3. Akt

Um intensiv am Stück zu arbeiten und um Zeit zu haben für schauspieltechnisches Handwerkszeug, das eine etwas längere Einführung braucht, trafen wir uns vom 9. bis zum 11. Dezember 2005 für ein Theaterwochenende im Jugendhof Vlotho.[4] Ich selber hatte die abgeschiedene Lage des Jugendhofs und die damit begünstigte Konzentration auf die Arbeit – ganz zu schweigen von den schönen Abenden im Kaminzimmer – immer als bereichernd und vor allem wichtig für den Zusammenhalt einer Gruppe empfunden. Darauf baute ich bei meinen Mädels nun auch, vor allem weil Kerstin immer noch eine Außenseiterposition hatte. Nicole versprach sich auf Grund früherer Erfahrungen nicht so viel von dem Aufenthalt in Vlotho: Bei Ausflügen und längeren Reisen mit der Mädchengruppe sei Kerstin auch nicht wirklich integriert worden. So war sie auch in Vlotho natürlich diejenige der fünf Mädchen, die ein Einzelzimmer beziehen musste. Ich wollte die Hoffnung aber nicht aufgeben und setzte auf die Kaminzimmerabende.

Die Arbeit an dem Wochenende war sehr intensiv. Ich machte diverse Übungen zu Präsenz und Status und als wichtiges Element, das dementsprechend viel Zeit in Anspruch nahm, ging ich die sieben Energielevel spielerisch durch. Diesen Übungsblock kündigte ich zwar schon als zeitintensiv an (ich rechnete mit ca. einer halben Stunde für alle sieben Level), war aber trotzdem sehr überrascht, als die Mädchen ganze eineinhalb Stunden (!) ohne Pause konzentriert mitmachten. Danach hatte sich die Gruppe ein neues Lied verdient und ich brachte ihnen "Malembe" bei, was sehr gut ankam – wenn auch meistens sehr verhalten gesungen wurde.

Den zweitgrößten Block nahm natürlich die Arbeit an einzelnen Szenen aus "Romeo und Julia" ein. Ich ließ die Mädchen in Kleingruppen je eine Szene vorbereiten, die ich dann bei der Präsentation filmte.[5] Danach gab's eine erste Fotosession in den halb fertigen Kostümen und eine "Video-Analyse" der vorher gezeigten Einzelszenen.[6] Am letzten Tag wagte ich ein Experiment, was auch erst ungläubig aufgenommen wurde: Ich hatte noch 15 Minuten Restzeit auf der DV-Cassette und wollte einen Schnelldurchlauf des Stücks probieren, inklusive Soundtrack und - soweit vorhanden – Kostüm. Die Mädchen stürzten sich rein, ich half na-

[4] Informationsblatt für die Mädchen (inklusive Zeitplan) siehe Anhang III.

[5] Siehe DVD im Anhang.

[6] Darüber, ob man seinen Darstellern Videoaufzeichnungen der Proben – oder auch der ersten Aufführungen, wenn weitere folgen – zeigen soll, gibt es unterschiedliche Meinungen. Ich halte eine solche "Video-Analyse" für hilfreich und hatte bei meiner Gruppe auch keine Bedenken, sie könnten sich so schlecht finden, dass sie sich nicht mehr trauen würden zu spielen. Es war eher so, dass sie sich manchmal so schlecht fanden, dass sie um so mehr darauf bestanden auf Fehler hingewiesen zu werden (z.B. zu leises Sprechen, Rücken zum Publikum etc).

türlich noch viel aus, war aber am Ende positiv überrascht: Die Cassette reichte und fast alle wichtigen Punkte des Stücks waren da. So konnten wir das Wochenende mit einem ersten Höhepunkt in unserer Arbeit beschließen und uns diesen sogar zum Abschluss auf Video ansehen.[7] Insgesamt war ich also zufrieden mit unserer Arbeit, nur in Bezug auf Gruppenzusammenhalt und mein Verhältnis zur Gruppe hatte sich nicht so viel getan. Kerstin war immer noch Außenseiterin und ich wurde mit den Mädels trotz gemeinsam gerauchter Shisha auch nicht wirklich warm. Mein Status in der Gruppe war eben immer noch der der "Leiterin", die man zwar neugierig nach Theater- oder Studiumsdingen fragte, der man aber nicht unbedingt vom neuesten Schwarm erzählte. Vielleicht war dieses eher "professionelle" Verhältnis zur Gruppe ja sogar gut, trotzdem fand ich es etwas schade.

[7] Siehe DVD im Anhang.

Impressionen von unserem Vlotho-Wochenende:

skeptische Blicke in den (Kommunikations-)Pausen

Energielevel 1 oder…

…der Flugzeugabsturz

Level 6 oder…

…das große Fressen

Der Bauch ist voll!

Level 7 oder 3xGrav.

Sauerstoff tanken!

Ein erstes Gruppenbild

4. Akt

Ein neues Jahr – viel zu tun. Ich hatte die Mädchen mit ein paar Aufgaben in die verlängerten Weihnachtsferien geschickt (ich war drei Wochen im Urlaub) und sah mir bei unserem ersten Treffen Ende Januar das Ergebnis an – mittelprächtig. Die Mädchen klagten bei den Proben, dass sie noch Probleme mit ihren Rollen hätten, sich nicht richtig reinfänden. Das sah ich genauso, und machte fortan mehr Rollenarbeit – unter anderem mit Hilfe eines Rollenfragebogens.[8] Vor allem die Hände machten es den Mädchen schwer – da wurde noch viel an T-Shirt und Hose herumgezupft. Besserung brachte die Einbeziehung von Requisiten wie Tybalts Schwert, Mutter Capulets Stola oder Kamm und Spiegel für Julia. Ganz nebenbei beschlossen wir, uns von nun an zweimal in der Woche zu treffen und in Ermangelung einer Alternative legten wir die zweite wöchentliche Probe auf den Freitag – Party machen konnte man schließlich auch noch im Anschluss an das Theatertraining. Da die Mädchen aber keine Lust hatten, zweimal pro Woche von Freckenhorst nach Warendorf zu fahren, hielten wir nach einem geeigneten Raum in Freckenhorst Ausschau. Elli tat das evangelische Gemeindehaus auf, dessen Kellerraum zwar nicht optimal, aber dafür bei den Mädchen um die Ecke lag. Wir einigten uns auf einen Kompromiss und trafen uns dienstags im Gemeindehaus, freitags im HOT.

Uns allen machte es unterdessen Kerstin schwer. Immer öfter fehlte sie unentschuldigt – was bei einer so kleinen Gruppe oft schwer zu kompensieren war – oder kam zu spät. Darauf angesprochen brachte sie immer eine neue Ausrede, die ich ihr natürlich abnehmen musste, da ich unvoreingenommen an sie herangehen wollte. Natürlich hatte ich von Nicole und den anderen Mädchen schon ein paar komische Geschichten über Kerstins "Märchen" gehört, aber ich konnte sie ja schlecht als Lügnerin abtun. Zumal sie Ausreden hatte, die über ein simples "ich war krank" hinausgingen, sie erzählte z.B. dass sie an einem Probenwochenende nicht könne, weil sie da zur Familientherapie müsste. Laut Nicole war eine Familientherapeutin früher öfter bei Kerstins Familie gewesen, die jetzt von Kerstin vorgeschobenen Termine stellten sich im Nachhinein als Erfindungen heraus. Auch die ein oder andere Krankheit war gelogen, wie wir später herausfanden. Mit ihrer Unzuverlässigkeit und ihren Lügengeschichten war Kerstin schon vorher in der Gruppe aufgefallen, jetzt war es wieder akut und sie machte sich bei den Anderen dadurch nicht gerade beliebter. Zumal wir sie brauchten oder zumindest einen Mercutio brauchten. Ich fragte bei den Mädels sicherheitshalber schon einmal an, ob sie jemanden kennen würden, der zur Not Kerstins Rolle übernehmen könnte, aber als wir Kerstin zusammen zur Rede stellten und ich sie bat, sich ganz genau zu überlegen, ob sie noch dabeibleiben wollte,

[8] Siehe Anhang IV.

versicherte sie uns, von nun an immer zu kommen und auch pünktlich zu kommen. ich machte ihr klar, dass wir sie brauchen würden und dass sie doch auch ein guter Mercutio wäre, aber dass wir uns auch hundertprozentig auf sie verlassen können müssten, sonst hätte das Ganze keinen Zweck. Sie sah es ein und war tatsächlich bis auf kleinere Vorfälle (z.B. vergaß sie oft Dinge mitzubringen) von da an einigermaßen verlässlich.

Am 28. Februar bekamen wir noch einmal Besuch: Christine, die ebenfalls die theaterpädagogische Grundausbildung bei der LAG absolviert und ihren Abschluss bereits in der Tasche hatte. Ich kannte sie von verschiedenen Projekten, spielte auch selber in einer von ihr geleiteten semi-professionellen Theatergruppe und war deshalb mit ihrer ruhigen und bestimmten Art vertraut. Daher hatte ich sie gebeten, als Supervisorin einmal mit nach Warendorf zu kommen, um mir im Anschluss an die Probeneinheit einerseits ein Feedback über meine Gruppe zu geben (woran bei wem noch verstärkt gearbeitet werden muss), andererseits aber auch Rückmeldung über meine Spielleitung zu geben. Ich hatte meine Mädchen vorher informiert und ihnen klar gemacht, dass es vor allem darum ging, meine Fähigkeiten anzuleiten unter die Lupe zu nehmen und nicht so sehr darum, Kritik an der Spielweise der Mädchen zu üben. Durch eine fehlende genaue Absprache zwischen Christine und mir kam es allerdings, dass Christine doch auch zu den gezeigten Szenen der Mädchen etwas sagte und Tipps gab, wie man einzelne Dinge besser machen könnte. Ich schnitt ihr natürlich nicht das Wort ab, dachte aber gleichzeitig: "Hoffentlich fühlen sie sich jetzt nicht vorgeführt und überfordert…" Vor allem Anni bekam für ihre Mutter Capulet sehr viel Feedback – was natürlich auch gut und hilfreich war, aber Anni gab beim nächsten Treffen auf meine Nachfrage doch zu, sich etwas überrollt gefühlt zu haben. Insgesamt nahmen die Mädchen Christines Tipps aber dankbar an und außer Anni hatten sie nicht das Gefühl "auseinander genommen zu werden", wie ich beim nächsten Treffen erfuhr.

Das Feedback für mich wurde auch sehr ausführlich. Nach der Probe saßen Christine und ich noch fast eine Stunde zusammen und sprachen über die Gruppe. Sie gab mir einige praktische Tipps, die ich auch bei den nächsten Proben umsetzte und schilderte mir den Gesamteindruck der Gruppe. Zwei Punkte, die ich rückblickend für die wichtigsten halte, waren: 1. Die Gruppe ist auf noch keinem ausreichenden Energieniveau und 2. die Mädchen trauen sich zu wenig zu und machen es sich durch ihre negativen Äußerungen noch schwerer. Besonders war Christine dabei Nicole aufgefallen, die als Pädagogin doch eigentlich mit gutem Beispiel vorangehen und ihren Unmut über einzelne Übungen nicht so auffällig äußern sollte. Das hatte ich bis dahin nicht bedacht, für mich war Nicole zu einer Teilnehmerin wie die Mädchen auch geworden und ihre Nölereien hatte ich wie bei den Anderen auch wohl etwas zu gnädig überhört. Ich sprach Nicole bei der

nächsten Gelegenheit darauf an und sie versprach mir, sich besser zu beherrschen. Das klappte zunächst auch, als es jedoch auf die Premiere zuging, wurde die Lage allgemein etwas angespannter und Nicole nahm sich dabei nicht aus. Dazu später mehr. Ein dritter Kritikpunkt war mir selber schon aufgefallen: Ich hatte den Text definitiv zu früh ausgegeben – die Mädchen machten den Eindruck, oft nicht zu wissen was sie da eigentlich sagten. Christine riet mir, mehr Improvisationen zu den Szenen zu machen, wieder ein Stück weg vom Text zu gehen. Von den wenigen Inszenierungsideen die sie an dem Abend sehen konnte, war sie allerdings sehr angetan und meinte, das könnte eine ganz spannende Version des Stücks werden.

Und Sie hören mir jetzt mal gut zu:
Wenn Sie glauben, so könnte man
eine Theatergruppe leiten, dann haben
Sie sich geschnitten…! Aua, menno!

Schwer getroffen (siehe oben…) nahm ich mir Christines Ratschläge zu Herzen und versuchte, die Mädchen mehr ins Spielen zu bringen, weg vom stumpfen "Text-Aufsagen". Dazu setzte ich verschiedene Elemente ein wie Maskenarbeit (mit simplen, selbst gebastelten Papiermasken), Gromulo, Genres (einzelne Szenen als Horrorfilm, Western, Schnulze…), Subtext und so weiter und so fort. Meiner Meinung nach kamen bei den Übungen immer sehr gute Details heraus, die ich so weit wie möglich notierte und in die "normal" gespielten Szenen herüberrettete. Je mehr es auf die Premiere zuging, desto unzufriedener mit meinen Methoden wurden die Mädchen jedoch. Häufigster Kritikpunkt bei den Feedbackrunden war: "Wozu machen wir diese ganzen Dinge, dabei geht doch nur

Zeit verloren. Warum proben wir nicht mehr an den Szenen, machen mehr Textarbeit?" Der Text stand bei allen im Vordergrund, selbst bei Anne, die in der Schule schon in Improtheaterstücken mitgespielt hatte. Bei einem solchen "Krisengespräch" Anfang April versuchte ich der Gruppe klarzumachen, worum es mir bei den Übungen mit den Masken, mit Gromulo etc ging: Ums körperliche Spiel, ums echte Theater-Spielen, was etwas Anderes ist als nur auf der Bühne zu stehen und Text zu sprechen. "Text lernen und sprechen könnt ihr auch zu Hause!" Auf meine Frage, warum ihnen der Text denn so wichtig wäre, antworteten sie, er gäbe ihnen Sicherheit oder besser: Ohne ihn hundertprozentig zu können würden sie sich unsicher fühlen. Wohlgemerkt gingen die Mädels eine ganze Zeit lang davon aus, dass ich bei den Aufführungen soufflieren würde oder zumindest irgendwer das tun würde. Den Zahn zog ich ihnen erst mal, was auf lauten Protest stieß. Ich fragte Anne, was ihr bei ihren Improtheater-Aufführungen denn Sicherheit gegeben hatte, immerhin gab es dabei ja keinen vorgegebenen Text. Sie meinte "Ich weiß nicht… Die Handlung wahrscheinlich, und meine Rolle…" Auf meine Erwiederung, das gäbe es doch hier auch, wusste keine richtig etwas zu sagen. Sollten die ganzen Rollenübungen, die Erzählkreise zur Handlung des Stücks, die Schnelldurchläufe umsonst gewesen sein? In dem Moment hatte es doch immer gut geklappt – nur an Nachhaltigkeit mangelte es anscheinend. In Anbetracht der vielen Zeit und Ideen, die ich in die Gruppe gesteckt hatte, kam sie mir zu dem Zeitpunkt vor wie ein Fass ohne Boden: Oben füllt man rein und rein und rein… und unten läuft nach kurzer Zeit alles wieder raus und versickert irgendwo im Boden. Ich war ziemlich deprimiert. Aber was nützte es: Die Aufführungstermine standen und ich musste – und wollte natürlich auch – mit dieser Gruppe irgendwie eine halbwegs gelungene Aufführung hinbekommen. Um nicht noch mehr negative Energie heraufzubeschwören, beließ ich es aber von nun an bei einer kurzen Sequenz von "szenenfernen" Übungen – meistens machte ich lediglich ein paar zum Aufwärmen – und nutzte die restliche Zeit für intensive Szenenarbeit (ja, auch mit Text, zum Teufel!) und Durchläufe. Angesichts der knapp werdenden Zeit bis zur Premiere war das so schlecht auch nicht…

Wir wollen aber Text – Text – TEXT!!!

5. Akt

Der April war unser letzter intensiver Probenmonat, in dem noch viel zu tun war. Zur besseren Übersicht erstellte ich für die April- und Mai-Termine einen Probenplan, auf dem ich auch die verschiedenen "Deadlines" vermerkte (wann muss was fertig bzw. passiert sein?). Außerdem gab ich jeder Darstellerin ihre Auf- und Abgänge schriftlich.[9] Schon Mitte März hatten wir Besuch von einem Reporter gehabt,[10] der natürlich auch nach dem Namen der Gruppe gefragt hatte. Tja, der Name… Ich gab die Aufgabe der Namensfindung an die Gruppe weiter, ebenso wie die Aufgabe, Entwürfe für Flyer und Plakat anzufertigen. Die Kostüme waren bald komplett, fehlten nur noch ein paar Requisiten und natürlich das Bühnenbild. Und schon musste der nächste Zahn gezogen werden: Anne fragte mich irgendwann, wann wir denn anfangen würden zu malen – für das Bühnenbild. Anscheinend hatte ich nicht deutlich genug gemacht, dass ich gerne mit minimalem und schnell umzubauenden Bühnenbild arbeiten wollte und auf keinen Fall noch große Kulissen haben wollte. Diese Nachricht sorgte für die zweite Enttäuschung - aber angesichts der schon bei unserem simplen Bühnenbild auftretenden Schwierigkeiten beim Umbau waren die Mädchen im Nachhinein doch ganz froh, kein kompliziertes Kulissengeschiebe gehabt zu haben.

Damit die Dias für den Prolog rechtzeitig fertig werden konnten, luden wir am 11. April unsere eigentlich für die Partyszene angeheuerten Statisten auf eine Fotosession ein. Die Jungs waren locker drauf und machten alles mit, die weiblichen Statisten zierten sich anfangs, trauten sich dann aber doch auf's Gruppenfoto – eine schlüpfte sogar für ein Dia in die Rolle von Romeos Mutter. Da ich die Darsteller alle selber schminkte und sie Fotos machte, war es ein ziemlich stressiger Abend, aber mit dem Ergebnis waren wir alle sehr zufrieden: Die Dias wurden richtig gut und sollten später beim Publikum für einige Lacher sorgen.

Die restlichen Proben bis zur Premiere vergingen mit Szenenarbeit und Durchläufen wie im Flug. Einen Termin hatte ich noch einmal für ein knackiges Stimmtraining reserviert, was wir dank des guten Wetters sogar draußen über der tosenden Ems durchführen konnten. Ob viel davon hängen geblieben ist, kann ich nicht sagen – bei den Aufführungen blieb vor allem das Problem des zu schnellen Sprechens bestehen – aber ich hatte ein paar Übungen ausprobiert, die ich selber noch nicht aus der Praxis kannte, und war wieder mal erstaunt über die Wirkung. Wenn es also den Mädels vielleicht nichts gebracht hat, so wenigstens mir – ist doch auch was.

---

[9] Probenplan und Ablaufpläne siehe Anhang V.

[10] Der Vorab-Bericht, der in der Warendorfer "Glocke" erschien, ist leider verloren gegangen und auf meine Anfrage nach einem nachträglichen Belegexemplar hat die Redaktion bisher nicht geantwortet.

Die Premiere rückte näher – und ich wartete immer noch auf das Theaterwunder. Das Energieniveau der Mädchen blieb konstant niedrig, obwohl gleichzeitig die Nervosität und Angst vor der Aufführung stieg. Einen weiteren Tiefpunkt erreichten wir für mein Empfinden am 25. April, als wir im Dachtheater des Theaters am Wall (unser Aufführungsort in Warendorf) proben wollten. Trotz mehrmaliger Telefonate verspätete sich Herr Auer, der Verantwortliche des Theaters, und wir verloren wertvolle Zeit, weil wir nicht wussten, ob und wie wir die Bühne umbauen konnten und außerdem keinen Strom für Licht und Ton hatten. Die Mädchen waren stinkig, ich versuchte trotzdem, die Proben einzuleiten, aber meine Anweisung, an die Aufwärmübungen mit positiver Energie (!) heranzugehen, ignorierten sie mehr oder weniger. Als Herr Auer dann schließlich doch noch auftauchte, war ich von der ganzen Stimmung selber schon so genervt, dass ich ihn mit Fragen bombardierte, ohne mich vorher vorzustellen – was nicht gerade geschickt ist, wenn man als Leiterin einer Theatergruppe in Erscheinung tritt. Kurz und gut: Die Dachtheaterprobe verlief ziemlich bescheiden und ich war mittlerweile an einem Punkt angelangt, an dem ich das ganze Projekt nur noch zu Ende bringen wollte ohne mir Großartiges davon zu erhoffen. Ich freute mich über die kleinen Erfolge und ließ dem Ganzen ansonsten seinen Lauf. Wahrscheinlich hatte ich schon zu Beginn der Arbeit zu viele Dinge vernachlässigt, die sich jetzt nicht mehr ändern ließen – zum Beispiel hatte ich mich vor allem bei Kerstin mit harter Kritik zurückgehalten – abgesehen von ihrer Unzuverlässigkeit, für die ich schon sehr deutliche Worte gefunden hatte. Mir fiel es einfach schwer, sie vor den Anderen auf Fehler aufmerksam zu machen, obwohl das natürlich zur Spielleitung dazugehört. Ihre Außenseiterposition hatte aber oftmals dazu geführt, dass meine Kritik ein Echo von "ja genau, Kerstin, das war total scheiße…" seitens der Anderen hervorrief. Unter sich kritisierten sich die Mädchen auch in diesem Ton, aber gegen Kerstin empfand ich die Sprüche immer noch als eine Spur abfälliger. Kerstin selber nahm das immer relativ gelassen hin und vielleicht war ich auch übersensibel, aber ich tat mich immer wieder schwer darin, ihr negatives Feedback zu geben. Natürlich hätte ich dieses wahrgenommene Ungleichgewicht an Kritik offen ansprechen können, aber das fiel mir nicht ein – und wäre mir natürlich noch schwerer gefallen. Ein kleines Bisschen zweifelte ich also zum Ende des Projekts hin an meinen (theater)pädagogischen Fähigkeiten. Aber es kam wie es kommen musste: Der Vorhang hob sich, the show must go on…

6. Akt

Oh Geist des Theaters, komme über meine Gruppe
und lass uns diese Aufführungen
über die Bühne bringen…

Anfänglichen Bedenken von Gerlinde Behrendt, Theaterpädagogin am Stadttheater Herford, zum Trotz hatten wir für unsere Premiere die dortige Studiobühne "gebucht". Wir trafen dort schon recht früh ein, mussten eine Weile warten, bis wir unsere Garderobe beziehen konnten, wurden dann aber von den anwesenden Technikern und Gerlinde sehr gut betreut – vom Pflaster für den aufgeratschten Finger über einen Blick in den großen Saal bis hin zu Gerlindes Garderoben-Aufräumhilfe nach der Vorstellung, bei der ich auch die Gelegenheit hatte, kurz mit ihr über meine Arbeit mit der Gruppe zu sprechen. Da auf der Studiobühne um 17 Uhr die Aufführung des Kinderclubs von Tobias Linnemann stattfand, konnten wir erst gegen 18 Uhr unsere Bühne einrichten und ich musste mit den Lichttechnikern relativ spontan die Beleuchtung absprechen, was aber sehr gut klappte – bis auf die Tatsache dass ich Szene I.4 vergessen hatte, in der Romeo und Mercutio am Publikum vorbei auf die Bühne zugehen. Dementsprechend fand diese Szene leider fast im Dunkeln statt. Kurz vor Einlass lernten die Mädchen dann auch den berühmten Energiekreis kennen und ich sprach ein paar hoffentlich motivierende Worte – den Schnaps (mein Premierengeschenk war ein "Kurzer" mit kleiner Karte für Jede) hatten sie zu dem Zeitpunkt schon heruntergekippt. Kurz nach Einlass fand ich dann auch noch vier spontane Bahrenträger für das Begräbnis von Julia und Tybalt im Publikum und es konnte losgehen: "'Romeo und Julia' in einer 'Spezial-Version' – und da das ein Bisschen nach Currywurst klingt, wünsche ich Ihnen allen einen leckeren Abend!"

Rückblickend war das Herforder Publikum meiner Meinung nach das angenehmste: Es wurde an den richtigen Stellen (!) gelacht – leider allerdings auch bei Romeos Grabszenen-Versprecher, den sich Jutta sehr lange sehr übel nahm – und es gab viel Szenenapplaus. Insgesamt verlief die Premiere ganz okay. Vom technischen Ablauf klappte es bis auf Kleinigkeiten ganz gut, bis auf Juttas Verhaspler gab es keine Texthänger und die Anschlüsse gingen in Ordnung. Nur an der allgemeinen Energie mangelte es mal wieder. Vielleicht hätte ich bevor wir die Bühne einrichten konnten lieber doch mehr Warm-Up und Energieübungen machen sollen, statt noch mal einen Durchlauf. Klar hätte das Protest gehagelt und vielleicht auch nichts gebracht, aber ich nahm mir für die Warendorfer Aufführungen vor, die Zeit vor Vorstellungsbeginn anders zu nutzen.

Nach der Aufführung hatte ich leider kaum Zeit, die Meinung des "fachkundigen" Publikums (von der LAG waren viele gekommen, was mich sehr freute) einzuholen. Deshalb schickte ich ein paar Tage später eine Rundmail an alle, von denen ich wusste dass sie da gewesen waren (nicht nur an die Theaterfreunde und –kollegen) und bat um Feedback und Verbesserungsvorschläge. Leider antwortete mir nur Christine und Sven Stickling teilte mir seine Meinung mündlich mit. Beide stimmten mir zu, dass das Spiel mehr Energie (mein neues Lieblingswort!) bräuchte und das die Mädchen, vor allem Kerstin, langsamer sprechen müssten. Das war ihr selber am Premierenabend schon aufgefallen und sie hatte versprochen, dass es ohne die Aufregung des ersten Mals besser werden würde. Christine bemerkte immer noch, dass der Text die Mädchen überfordern würde, sie würden die sehr emotionalen Passagen teilweise zu trocken aufsagen. Das war meiner Meinung nach vor allem bei Jutta (Romeo) und Anni (Mutter Capulet) der Fall, ein Problem für das ich nie die Mittel gefunden habe es zu lösen. Die Inszenierung hatte allen mit denen ich sprechen konnte aber sehr gut gefallen, so dass ich mir im Stillen dachte: "Meine Inszenierung plus eine andere Gruppe und es wäre eine phantastische Aufführung geworden…" Hätte, wäre, könnte. Ich musste nun einmal mit dieser Gruppe fertig werden, und das noch vier Mal.

"Romeo und Julia" oder
ein leidenschaftsloses Trauerspiel?

Am folgenden Dienstag gab es wieder eine der bei uns beliebten Video-Analysen (Sven hatte netterweise die Aufführung in Herford gefilmt[11]) und danach mal wieder eine Interview-Sitzung.[12] Dieses Mal fragte ich die Mädchen ob sie zufrieden mit der Premiere wären und was sie beim nächsten Mal vielleicht besser machen könnten. Die Antworten der Mädels stimmten häufig mit meinem Feedback überein – ob sie ohne meine vorherige "Manöverkritik" anders geantwortet hätten, kann ich natürlich nicht sagen, aber ich glaube schon dass sie ehrlich waren - einige "Fehler" hatten sie ja schon vorher selbst angesprochen. Am Freitag darauf gab's noch mal einen Durchlauf und ein paar Einzelszenenproben und dann stand die eigentliche "Premiere" vor der Tür: Die erste Aufführung vor Familie, Freunden, Klassenkameraden etc in Warendorf. In den zwei Warendorfer Zeitungen (Glocke und Westfälische Nachrichten) war eine von mir selbst verfasste Vorankündigung[13] erschienen, die hoffentlich ein Bisschen Neugierde auf unsere Inszenierung wecken konnte. Aber auch ohne zusätzlich "angeworbenes" Publikum sollte es an beiden Aufführungstagen rappelvoll werden.

Ich hatte mir für die Aufführungstage in Warendorf vorgenommen, einiges besser zu machen. Zum einen erhoffte ich mir mehr Zeit zum Vorbereiten (Bühne aufbauen, schminken etc) und vor allem wollte ich mehr Raum zum "Ankommen", Energie sammeln und idealerweise zum Rollenfinden haben, damit das alles nicht erst auf der Bühne passieren musste. Leider wurden meine schönen Pläne durch meine eigene Trotteligkeit durchkreuzt: Ich hatte am vorangegangenen Freitag das Bühnenbild, die Kostüme und Requisiten (kurz: alles) mit dem Auto nach Wa-

[11] Siehe DVD im Anhang.
[12] Siehe DVD im Anhang.
[13] Siehe Anhang VI.

rendorf gefahren und dieses aber um Sprit und Stress zu sparen dort stehen gelassen. Als ich jetzt gelassen Eis essend auf dem Parkplatz ankam und den Autoschlüssel hervorkramen wollte, der Schock: Der Schlüssel! Hing in meiner Wohnung in Bielefeld am Schlüsselhaken!! Anruf bei meinen Eltern, die den Zweitschlüssel in Oeynhausen hatten: Keiner zu Hause. Anruf bei Sven, nur aus Verzweiflung, schließlich konnte der ja eigentlich nichts tun: Der sagte mir, ich solle Ruhe bewahren (Kleinigkeit!), er würde mit dem Auto seiner Mitbewohnerin nach Wahrendorf kommen, meinen Wohnungsschlüssel abholen, wieder nach Bielefeld fahren, meinen Autoschlüssel holen und diesen wieder nach Warendorf bringen – Dauer ca. 1,5 bis 2 Stunden. Mit pünktlichem Vorstellungsbeginn um 20 Uhr (zu dem Zeitpunkt war es 17:30) und vor allem mit einem Abend ohne Hektik war es damit wohl vorbei. Mir blieb, zum Theater zu laufen und den Mädchen meine Blödheit zu beichten. Ich erwartete schlimmste Reaktionen, aber zu meiner Erleichterung blieben sie nach einem ersten Schock relativ gelassen, freuten sich sogar, mich mal in Aufregung zu sehen – das war ihnen neu. Nicole hatte dann die rettende Idee, den ADAC anzurufen: Die könnten ein Auto aufbrechen, ohne es zu beschädigen und für ADAC-Mitglieder wäre das sogar kostenlos. Ich verbrachte also ca 20 Minuten in der Telefon-Warteschleife des ADAC, lief dabei wie ein Tiger im Kreis herum, während die Mädchen taten, was getan werden konnte: Plakate aufhängen, Flyer auf die Stühle verteilen etc. Schließlich kam ich durch und ein ADAC-Mann war auch ziemlich schnell zur Stelle. Wir fuhren in Nicoles Wagen zum Parkplatz, mein Auto wurde fachgerecht geöffnet und der Inhalt ratzfatz wiederum in Nicoles Wagen zum Theater gefahren. Der ADAC-Mann hatte leider am Abend Bereitschaftsdienst, sonst hätte er einen Ehrenplatz im Publikum bekommen. In der nun doch aufkommenden Hektik musste ich nun Technik aufbauen und Licht absprechen, die Mädchen schminken, einen der Statisten, die dieses Mal dabei waren, losschicken um schwarze Schuhcreme zu kaufen (ich hatte das schwarze Haarspray für Anne in Bielefeld vergessen) und mit den beiden Pressevertretern quatschen. Dementsprechend war ich ganz froh, als es auf 20 Uhr zuging, die Zuschauer eintrafen und ich langsam wieder durchatmen konnte. Nur die Mädchen wurden natürlich immer aufgeregter und viel Zeit für Sammlung und "Ankommen" blieb am Ende natürlich nicht. Die Aufführung klappte trotz allen Hindernissen aber ganz gut, einige Szenen gefielen mir besser als bei der Premiere, andere nicht so gut. Vor allem Kerstin war in ihrer Sterbeszene viel besser zu verstehen, dafür klappte der Kampf diesmal nicht so gut, weil wir vorher keine Gelegenheit gehabt hatten, die ideale Position für die Podeste zu bestimmen – die mussten jetzt ein paar Mal hin und her geschoben werden, was Anne (Tybalt) und Kerstin (Mercutio) etwas raus brachte. Die Partyszene war mit den Statisten natürlich viel schöner, vor allem der Moment, als Romeo und Julia beim Tanzen auf einander zugehen und der Rest der Partygäste aus dem Freeze aufwacht fand ich sehr gelungen. Das Publikum war am Ende begeistert – auch wenn ich später herausfand, dass ein paar Leute nicht

kapiert haben, warum sich Romeo und Julia in der Balkonszene nicht anschauen – und die Presse schrieb wohlwollend.[14] Die Schlagzeile der "Glocke" allerdings war sehr bezeichnend: "'Janeka' schafft 'Romeo und Julia' in 50 Minuten" – wenn wir alles andere auch nicht waren, schnell waren wir! Die zweite Warendorfer Aufführung verlief mit ähnlichen Höhen und Tiefen und ein paar technischen Mini-Pannen, was aber bei dieser Aufführung besonders auffällig war, waren die Zuschauer. Mir selbst war es nur gering aufgefallen, aber Diana, eine Theaterkollegin von mir, die im Publikum saß, empfand es als ziemlich schlimm: Die Zuschauer lachten und kommentierten an den unmöglichsten Stellen, erwarteten wohl eine Art Ohnsorg-Theater mit einem Gag nach dem anderen. Vielleicht lag es tatsächlich daran, dass die meisten Leute, die in Warendorf im Publikum saßen, eher selten ins Theater gehen und wenn dann sich nur "leichte Kost" ansehen. Vielleicht lag es auch an der Inszenierung, die ja schon an manchen Stellen lustig war, wo sie es nicht hätte sein müssen (z.B. bei Mercutios Turbo-Tod und dem dazu eingespielten "Männer nehm' in den Arm…". Wer weiß es schon so genau? Im Nachhinein ist mir die Aufführung in Herford jedenfalls von der Atmosphäre her als am Schönsten in Erinnerung geblieben, auch wenn die spielerischen Leistungen der Mädchen dort nicht so gut waren. In Warendorf waren sie etwas besser, auch wenn Romeo und Mutter Capulet nie so ganz über's Text-Aufsagen hinausgekommen sind. Im Gegensatz dazu hatte Elli, meine Julia, tatsächlich Talent und machte ihre Sache ganz gut, Anne war eine Art geborener Tybalt und Kerstin hatte sich seit Beginn unserer Arbeit enorm gesteigert. Trotzdem hätte ich wahrscheinlich mehr aus der Gruppe und dem Stück machen können. Was soll's, das Ding war gelaufen und die Mädchen mit sich und ihren Aufführungen zufrieden. Vielleicht sollte das reichen…

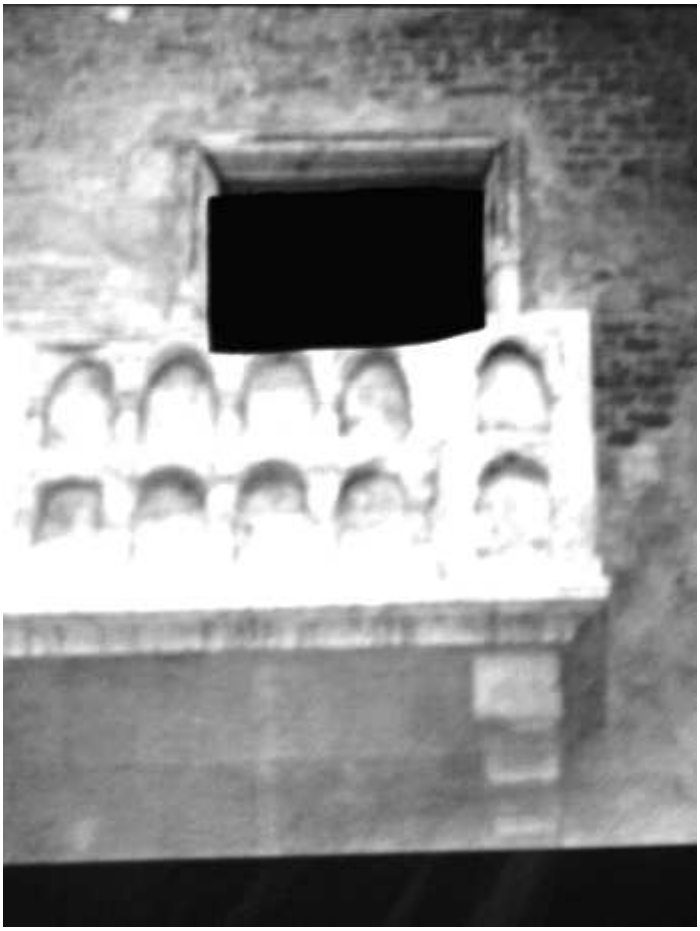
Ratlosigkeit am Projektende

[14] Presseberichte siehe Anhang VII.

Epilog

Natürlich sollte das eigentlich nicht reichen und wer mich kennt, weiß dass ich an mich und an die Dinge die ich tue normalerweise sehr hohe Anforderungen stelle. Wie kommt es also, dass ich bei der Arbeit mit dieser Gruppe meine Anforderungen so zurückgeschraubt habe? Ich habe nach dem Ende des Projekts – nachdem ich Dienstag Nacht, nach der letzten Warendorfer Aufführung im Bett lag und laut "frei!!" rief – viel darüber nachgedacht. Zum einen wurde ich mit der Gruppe nie so richtig warm. Das habe ich in Vlotho festgestellt und zum Schluss, als wir nach der Derniere zusammen in der Kneipe saßen, noch einmal bestätigt bekommen. Natürlich waren die Mädchen Jugendliche und ich nicht mehr – aber selbst als Jugendliche war ich schon so ganz anders als die Mädels. Gut. Die Tatsache, dass man mit seiner Gruppe nicht auf einer Wellenlänge ist, sollte eine Spielleiterin aber trotzdem nicht davon abhalten , eine gute theaterpädagogische Arbeit zu machen. Irgendwie hätte ich es doch schaffen müssen, den Mädchen mehr Feuer unterm Hintern zu machen, sie anzustecken mit meiner Theaterbegeisterung. Zwischendurch hatte das ja auch immer geklappt, aber die Dauerhaftigkeit fehlte – das Fass ohne Boden blieb bestehen. Michael Zimmermann fragte mich nach der Premiere, wie ich den Mädels denn während der Proben Feedback gegeben hätte. Darauf wusste ich spontan nichts zu antworten, aber vielleicht liegt darin ein wichtiger Punkt: Ich war immer bemüht diplomatisch zu sein, Kritik nie als eine solche zu formulieren und war sehr vorsichtig mit negativen Äußerungen. Wer weiß, vielleicht war das genau falsch und ich hätte ab und zu mal richtig "auf den Putz hauen" sollen, wenn mir etwas nicht gefiel oder ich die negative Stimmung in der Gruppe bemerkte. Genau das habe ich nur ein einziges Mal wirklich gemacht und das war, als ich Kerstin wegen ihrer Unzuverlässigkeit zur Rede stellen musste – und ich weiß immer noch, wie schwer mir das gefallen war. Vielleicht war ich für diese Gruppe einfach nicht die passende Leiterin und die Mädchen hätten eine gebraucht, die mehr "durchgreift" und nicht so viel durchgehen lässt. Vielleicht, vielleicht. Ich wünsche mir jedenfalls für mein nächstes Projekt – was es trotz dieser insgesamt eher demotivierenden Erfahrung bestimmt geben wird – eine Gruppe, die Theater spielen will und auch weiß, was das an Energie, Aufwand und Zeit bedeutet. Und natürlich habe auch ich aus dieser Erfahrung gelernt und werde bei der nächsten Gruppe von Anfang an ein paar Regeln und Rituale einführen (z.B. das Sparschwein für Zuspätkommen, unentschuldigtes Fehlen oder fehlendes "Arbeitsmaterial" oder ein Abschlussspiel) und diese dann auch durchziehen. Wenn ich noch mal ein Stück mit festem Text inszenieren sollte, werde ich den Text später ausgeben und vorher mehr improvisieren und ausprobieren. Und, vielleicht das Wichtigste: Ich werde versuchen, ab und zu "auf den Putz zu hauen" und kritische Entwicklungen frühzeitig anzusprechen. So kann ein Theaterprojekt im Idealfall nicht nur die Persönlichkeit der Teilnehmer formen sondern auch die der Leiterin – ist doch auch

was, oder? Die leere Notizkladde für ein nächstes Projekt steht jedenfalls schon im Regal…



Leerer Balkon oder tabula rasa –
für's nächste Projekt

Verzeichnis der Anhänge

I. Der "Inspirationsfragebogen"
II. Die endgültige Textversion
III. Vlotho-Infoblatt
IV. Rollenfragebogen
V. Probenplan März/April 2006 und Ablaufpläne
VI. Vorankündigung in der Warendorfer Presse
VII. Presseberichte über die Warendorfer Aufführung
VIII. Plakat, Flyer

Der „Inspirationsfragebogen“ Anhang I.

Hast Du ein Buch, das Du vielleicht in einer Nacht durchgelesen hast oder gleich mehrmals, dessen Geschichte irgendwie an Dir hängen geblieben ist?

Was ist Dein Lieblingsfilm, den Du immer wieder gucken könntest?

Hast Du einen Song, den Du pausenlos hören könntest oder den Du schon ganz lange gut findest?

Was ist Deine absolute Lieblingsfernsehserie?

Wenn Du Dir aussuchen könntest, in welchem Film oder in welcher Serie Du mitspielen darfst, welche Rolle würdest Du übernehmen?

Wenn morgen die Welt untergehen würde, was würdest Du heute tun?

Was würdest Du spontan mit 1 Mio. Euro machen?

Hast Du ein Idol oder Vorbild, einen Menschen, den Du gerne einmal treffen würdest?

Wenn Du eine Zeitmaschine hättest, in welche Zeit (Vergangenheit oder Zukunft) würdest Du reisen?

Gibt es etwas im Leben, wovor Du Angst hast?

Was ist Dein größter Wunsch oder Traum?

Wenn Du Dir eine besondere Fähigkeit aussuchen könntest (z.B. unsichtbar werden können, Gedanken lesen können, fliegen können o.ä.), welche hättest Du gerne?

Wenn Du für 24 Stunden in eine andere Person schlüpfen könntest, wer wärst Du gerne?

Vielen Dank für Deine Antworten!

William Shakespeares "Romeo und Julia"

Personen.

Romeo
Julia
Mutter Capulet
Mercutio, Romeos Freund
Tybalt, Julias Cousin
Marie, Hausmädchen

I.1.

Marie tritt auf und putzt Staub.

Mutter Capulet.
(*hinter der Bühne*) Marie! Marie, wo steckst du?

Marie.
Hier, Madame.

Mutter Capulet.
Endlich! Hier, Mädchen, diese Einladungen müssen heute noch verteilt werden. Na los, los…! Ach, und wenn du jemanden triffst, für den keine Einladung da ist, der aber unbedingt auf unserem Fest gesehen werden sollte – du weißt schon – lad ihn mündlich ein. Sag einfach: Wenn Sie nicht zum Haus der Montagues gehören, kommen Sie doch auf ein Gläschen Wein vorbei, hahaha! Verstanden? Dann beeil dich, mach schon!

Mutter Capulet ab. Marie blättert durch die Umschläge.

Marie.
(*liest ein paar Namen vor, die auf den Umschlägen stehen*) Kein einziger Montague, noch nicht mal einer um fünf Ecken. Wie lange soll das bloß noch so weitergehen? (*zum Publikum*) Wissen Sie, die Capulets, zu denen meine Herrin gehört, und die Familie Montague sind sich schon seit Generationen spinnefeind. Warum weiß kein Mensch hier in Verona. Ich zeig Ihnen mal was. (*schaltet das erste Dia ein: Vater Capulet*) Das war mein Herr, der alte Capulet. Herzensguter Mann, aber wenn er den Namen "Montague" hörte, kam ihm jedes Mal die Galle hoch. Und an der ist er vor drei Jahren wahrscheinlich erstickt. (*zeigt das nächste Dia: Die Montagues*) Hier, das sind die Montagues. Sollen ganz feine Leute sein, hab ich gehört. Und vor allem haben sie einen bildhübschen Sohn! (*zeigt das nächste Dia: Romeo*) Romeo. Ein echter Schnuckel, nur ein Bisschen weltfremd. Hält sich für einen Poeten. Sein Freund Mercutio ist da schon lockerer drauf. (*zeigt das nächste Dia: Mercutio*) Das ist ein Spinner, das kann ich ihnen sagen! Wo der auftaucht, bleibt kein Auge trocken. Der solte mal zu unserem Fest kommen, das wäre lustig. Aber davon will meine Herrin ja nichts wissen, schließlich geht Mercutio nie ohne Romeo irgendwohin und Romeo ist nun mal… ein Montague, genau. (*zeigt das nächste Dia: Mutter Capulet und Tybalt*) Hier, das ist meine Herrin, zusammen mit ihrem Lieblingsneffen Tybalt. Sie liebt ihn abgöttisch, dabei ist er ein arroganter Schnösel. Pardon, aber es ist doch so! Er und seine Cousine Julia sind wie Tag und Nacht. Hach, Julia! (*zeigt das letzte Dia: Julia*) Sehen Sie sie sich an, ist sie nicht allerliebst? Und nett und freundlich, immer adrett angezogen…

Julia tritt auf, bleibt aber im Hintergrund.

Marie.
…wirklich ein kleines Engelchen, das sage ich Ihnen. Diese kleinen süßen Öhrchen und die sanften Augen…

Julia schaltet den Projektor ab.

Marie.
Huch! Ach, Fräulein Julia, wie geht's?

Julia.
Gut geht's dem kleinen Engelchen mit den süßen Öhrchen und…

Marie.
Du hast gelauscht!

Julia.
Nein, dein Gesäusel war einfach nicht zu überhören. Marie! Ich bin doch kein Baby mehr! Wo hast du überhaupt dieses Bild her, das ist doch schon Jahre alt.

Marie.
Ihre Frau Mutter hats mir geschenkt, weil ich es so gern hatte.

Mutter Capulet ruft hinter der Bühne: "Julia!"

Marie.
Ihre Frau Mutter… die Einladungen… Julia, ich muss weg, sonst gibt's gleich ne Standpauke! Bis später!

Marie ab.

Julia.
Bis später, Marie.

I.2.

Mutter Capulet.
(*hinter der Bühne*) Julia! Julia! Lämmchen! Heda, Schweinchen! Wo ist das Kind? Julia!

Julia.
Hier bin ich, Mama.

Mutter Capulet tritt auf

Mutter Capulet.
Julia, endlich. Wir müssen reden.

Julia.
Was gibt's?

Mutter Capulet.
Kind, du weißt, du kommst ins gewisse Alter…

Julia.
In welches Alter?

Mutter Capulet.
Noch ein paar Tage, Johannisabends nachts, da wird sie vierzehn. Gott, auf die Stunde genau kann ichs Alter sagen. Ich erinnere mich, als obs gestern gewesen wäre, vor elf Jahren, als mein Mann Gott-hab-ihn-selig noch gelebt hat, sie konnt schon ganz alleine stehen und ist rumgetapst und weggehopst und just an dem Tag rennt sie sich den Kopf ein und der Papa nimmt sie hoch und sagt: "Ja was fällst du auch aufs Gesicht? Wirst schon noch lernen auf den Rücken zu fallen, was, Julchen?" Und, Jesses Maria, gleich hört der Spatz auf zu weinen und sagt "Ja". Da kann man mal sehen, wie schnell aus Spaß Ernst wird.

Julia.
Mama, bitte!

Mutter Capulet.
Jaja, schon gut. Doch ich muss immer lachen, wenn ich dran denke. Hat auf der Stirn eine Beule so dick wie ein Ei, und der Papa hebt sie auf: "So, fällst du also aufs Gesicht? Wirst später auf den Rücken fallen lernen, was Julchen?" Und sie wird still und sagt "Ja".

Julia.
Dann werd' du jetzt auch still, ich bitte dich.

Mutter Capulet.
Gut, gut, ich hör schon auf. Du warst das schönste Kind an meiner Brust. Erleb ich noch deinen Hochzeitstag, bin ich zufrieden. Wo wir gerade von Hochzeit reden, deswegen kam ich her. Sag, Julchen, hast du nicht Lust zu heiraten?

Julia.
Von einer solchen Ehre träum ich nicht.

Mutter Capulet.
Dann denk ab jetzt an Hochzeit, ja? Wenn ich rechne war ich in deinem Alter schon deine Mutter. Kurz und gut: Der junge Paris wirbt um deine Hand.
Julia.
Der junge wer?

Mutter Capulet.
Ein Mann, junge Dame, ein Mann, den jede sofort… Ein Bild von einem Mann! Wie keine Blume in Veronas Sommer, ja, er ist eine Blume durch und durch. Was sagst du dazu? Könntest du dich in ihn verlieben?

Julia.
Ich weiß nicht, Mama.

Mutter Capulet.
Er kommt heute Abend zu unserem Fest. Schau ihn dir an, tanz mit ihm ein paar Runden. Verlieren kannst du nichts dabei, im Gegenteil, gewinnen. Und sei es nur ein bisschen an Gewicht, wenn es eines Tages so weit ist.

Julia.
(*liest*) Gern will ich sehn, ob Sehen Neigung zeugt.
Doch weiter soll mein Blick den Flug nicht wagen,
Als ihn die Schwingen Eures Beifalls tragen.

Mutter Capulet.
Gut, sehr gut. Und nun mach dich fertig, Kind, Paris wartet sicher schon. Ach, eh ichs vergesse: Such…

Mutter Capulet und Julia.
(*gleichzeitig*) …frohe Nächte dir zu frohen Tagen!

I.3.
Das Fest beginnt mit Musik. Mutter Capulet und Julia tanzen, das Hausmädchen verteilt Blumenketten und Sekt an die Gäste. Julias Cousin Tybalt kommt hinzu.

I.4.

Romeo und Mercutio treten auf.

Romeo.
Was jetzt? Sollen wir einfach reinspazieren oder uns was ausdenken?

Mercutio.
Ach, für diesen Heckmeck habe ich keine Zeit. Wenn wir ihnen nicht gefallen wie wir sind, dann gehen wir wieder.

Romeo.
Ich weiß nicht, ob das überhaupt so eine gute Idee war. Mir ist sowieso nicht nach Tanzen.

Mercutio.
Nichts da, tanzen wirst du schon müssen, mein Bester.

Romeo.
Ich nicht. Geh du nur tanzen, mir ist das Herz so schwer, dass es mich zu Boden zieht.

Mercutio.
Ich dachte du wärst verliebt. Verleiht Liebe nicht Flügel?

Romeo.
Nicht wenn man abgeschossen wird.

Mercutio.
Ach, Rosalinde, ja? Hat sie dir mal wieder nen Korb gegeben? Vergiss sie einfach, lass dir doch von so einer den Spaß nicht verderben.

Romeo.
Nein, ich will mich heute lieber zu den Alten setzen, bin der Kerzenhalter und schaue zu beim Tanz. Grad wenns am Schönsten ist. Ach, alles für die Katz!

Mercutio.
Ach, Schmarrn, die Katze lässt doch das Mausen nicht. Du armer Kater hast den Katzenjammer, steckst bis zum Hals im Dreck – pardon, in Liebe. Das kriegen wir schon wie-

der hin. Und was Rosalinde angeht: Du hast sie noch nie in Gesellschaft gesehen, stimmts? Ich werde dir gleich ein paar Mädchen zeigen, gegen die deine Rosalinde aussehen wird wie eine graue Maus. Komm und überzeug dich selbst!

Romeo.
Ja gut, ich komme. Aber nicht, dass ich sie dort drin vergesse,
Nur dass ich ihre Schönheit ganz ermesse.

Beide ab.

I.5.

Das Fest geht weiter mit Musik. Alle tanzen, Romeo geht zur Seite und erblickt Julia.

Romeo.
Wer ist das Fräulein, das dort so anmutig tanzt? Oh, sie glänzt mehr als alle Lichter zusammen, wie eine weiße Taube in einem Schwarm von Krähen. Hat mein Herz je geliebt? Nein, schwört es ab, ihr Augen. Vor dieser glücklichen Nacht wusste ich nicht was Schönheit ist.

Tybalt.
Wagt dieser Dreckskerl sich hierher und spottet und verhöhnt unser Fest? Im Namen der Familie kann ich sprechen:
Den totzuschlagen wäre kein Verbrechen.
Mutter Capulet.
Hoho, Tybalt, warum so stürmisch?

Tybalt.
Tante, es ist eine Schande. Seht, der da ist Romeo, ein Montague und unser Feind, der sich auf unser Fest geschlichen hat um sich lustig zu machen.

Mutter Capulet.
Romeo, ja?

Tybalt.
Genau, der Dreckskerl Romeo.

Mutter Capulet.
Beruhige dich und lass ihn in Ruhe. Er soll ein wohlerzogener Bursche sein, ganz Verona schwärmt von ihm. Und vom Aussehen nach ist er ein Edelmann. Auf keinen Fall will ich, dass ihm in meinem Haus ein Unrecht geschieht. Sei also still und beachte ihn nicht. Und schau ein bisschen freundlicher, wenn ich bitten darf, kraus nicht die Stirn, das gehört sich nicht auf einem Fest. Lustig, Kinder!

Tybalt.
Still sein! Ihn nicht beachten! Geduld und Zorn vertragen sich bei mir nicht wohl. Ich gehe, gut. Doch für dein Rumschmarotzen
Wirst du mir noch Konfekt mit Galle kotzen.

Tybalt ab.

Romeo.
Entweihe ich mit meiner unwürdigen Hand dies Heiligenbild, so will ich Buße tun: Meine Lippen, zwei schamrote Pilger, neigen sich, den rauhen Griff mit zartem Kuss zu mildern.

Julia.
Die Buße, Pilger, bleibt dir erlassen. Denn Büßerhände dürfen Heiligenhände fassen, und beim Büßerkuss küsst nur die Hand die Hand.

Romeo.
Hat nicht der Pilger Lippen, und die Heilige auch?
Julia.
Doch, Pilger, Lippen zum Gebetesprechen.

Romeo.
Dann lass Lippen tun, was Hände tun: Sie beten. Erhörst du sie?

Julia.
Das Bild erhört, doch darfs sich nicht bewegen.

Romeo.
Beweg dich nicht, ich hol mir selbst den Segen.

Er küsst sie.

Dein Mund nimmt meine Sünde mit sich fort.

Julia.
Ach, Ihre Sünde krieg ich für die Gunst?
Romeo.
Sünde von meinen Lippen? Oh, süßer Vorwurf! Gib mir meine Sünde wieder!

Er küsst sie.

Julia.
Sie küssen wies im Buche steht.

Mutter Capulet.
Julia! Ich muss ein paar Takte mit dir reden, junges Fräulein.

Romeo.
Ist sie ne Capulet? Mein Herz und mein Leben sind in der Hand meiner Feindin.

Mercutio.
Romeo! Komm, das Fest ist auf dem Höhepunkt. Wenns am Schönsten ist, soll man gehen.

Julia.
Mutter, wer ist der junge Herr dort drüben?

Mutter Capulet.
Er heißt Romeo, ein Montague, der einzige Sohn von unserm großen Feind.

Julia.
Ein Montague! So sah ich zu früh den ich zu spät erkannt'.
Welch ein Verhängnis hat mich angetrieben,
Den ärgsten Feind aufs zärtlichste zu lieben!

Romeo und Mercutio ab.

Mutter Capulet.
Wie war das bitte?

Julia.
Nur ein Reim, den ich vorhin von einem Tänzer lernte.

Mutter Capulet.
Dann ist ja gut. Komm, lass uns schlafen gehen, die Gäste sind schon fort.

Beide ab.

II.1.
Mercutio und Marie treten auf, Romeo versteckt sich.

Mercutio.
Romeo! He, Freund Romeo! Wo hat der Kerl sich so schnell hin verdrückt? Romeo! Grillenfänger! Schmachtlappen! Wetterhahn! Spinner! Schmusebold! Komm hervor als Seufzer! Nur einen Reim, dann bin ich schon zufrieden! Ruf einmal "Ach" und "Herz" und "Schmerz"! Er hört mich nicht. Er stellt sich tot, da muss ich ihn wohl beschwören. Ich rufe dich bei Rosis Strahleaugen, bei ihrem Purpurmündchen, Küssefuß und Schwingegang, erschein! Dann eben nicht. Ich geh, ich will in mein Federbett, dein Feldbett ist mir zu kalt. Komm, gehn wir. Man sucht ganz umsonst nach jemand, ist er absichtlich verschwunden.

Mercutio und Marie ab.

Romeo.
Wer über Narben lacht, kennt keine Wunden.

Julia tritt auf.

Doch still! Was für ein Licht fällt dort durchs Fenster?
Der Osten ists, und Julia ist die Sonne! Oh, meine Liebe! Wenn sie nur wüsste dass sies ist!

Julia.
Ach, ich Unglückliche…

Romeo.
Sie spricht! Oh, sprich noch einmal, holder Engel!

Julia.
Romeo, Romeo. Warum nur bist du Romeo? Verleugne deinen Vater und leg deinen Namen ab. Oder wenn du das nicht willst, schwör mir nur ewige Liebe und ich will keine Capulet mehr sein.

Romeo.
Soll ich weiter horchen, oder soll ich sprechen?

Julia.
Dein Name, nur dein Name ist mein Feind. Und was ist schon ein Name? Würde eine Rose nicht genauso lieblich duften, wenn wir sie nicht Rose nannten? So würde auch Romeo lieblich sein, wenn er nicht Romeo hieße. Romeo, gib deinen Namen weg. Und für den Namen, der doch kein Teil von dir ist, nimm mein ganzes Ich!

Romeo.
Ich nehme dich beim Wort.

Julia.
Was machst du hier, wie kommst du hier rein? Wenn dich einer von meinen Verwandten hier findet, bist du tot!

Romeo.
Deine Verwandten machen mir keine Angst.

Julia.
Wenn sie dich sehen, werden sie dich erschlagen!

Romeo.
Oh nein, du bist gefährlicher für mich als zwanzig Verwandte. Liebst du mich nicht, so lass sie mich ruhig finden. Besser, ihr Hass beendet jetzt mein Leben, als dass ich ungeliebt mein Leben lang sterbe.

Julia.
Du liebst mich also? Ich weiß schon, du sagst "ja" und ich werde dir glauben. Doch wer schwört, kann trotzdem treulos werden. Romeo, wenn du mich liebst, sei ehrlich…

Romeo.
Ich schwöre beim himmlischen Mond, der silbern die Baumwipfel dort bestrahlt.

Julia.
Schwöre nicht beim Mond, der am Himmel Monat für Monat seine Form wandelt. Wenn deine Liebe genauso unbeständig ist…

Romeo.
Ja, wobei soll ich schwören?

Julia.
Lass es ganz. Ich freu mich zwar an dir, aber nicht an unserem Vertrag heut nacht. Er kommt zu früh, zu rasch, zu unbedacht. Grad wie ein Blitz, der schon vorbei ist, ehe man sagen kann "Es blitzt". Nein, Romeo, gute Nacht.

Romeo.
So unbefriedigt willst du mich verlassen?

Julia.
Welche Befriedigung willst du denn noch?

Romeo.
Gib mir für meinen Liebesschwur den deinen.

Julia.
Ich gab ihn dir, lange bevor du danach fragen konntest.

Mutter Capulet ruft von drinnen: "Julia!"

Doch jetzt gute Nacht.

Julia ab.

Romeo.
Oh wunderschöne Nacht! Ich hab so Angst, weil es Nacht ist, alles sei nur ein Traum, zu süß um wahr zu sein.

Julia tritt auf.

Julia.
Drei Worte, Romeo, dann im Ernst gut Nacht: Wenn du es ehrlich mit mir meinst und mich zur Frau willst, so gib mir morgen Nachricht durch jemand den ich dir schicken werde, wo und wann du die Trauung haben willst.

Mutter Capulet ruft von drinnen: "Julia!"

Julia.
Ich muss gehen. Gute Nacht!

Julia ab.
Julia tritt auf.

Julia.
Romeo!

Romeo.
Ja?

Julia.
Um wieviel Uhr soll ich dir jemanden schicken?

Romeo.
So in fünf Minuten? Oder doch besser gegen neun.

Julia.
Ich will es nicht vergessen. Bis dahin sinds zwanzig Jahr. Aber ich hab vergessen warum ich dich rief.

Romeo.
Lass mich hier stehen, bis es dir wieder einfällt.

Julia.
Dann werd ichs immer wieder vergessen, nur damit du bei mir bleibst. Nein, im Ernst: Ich schick dir morgen jemanden.

Romeo.
Bei meinem Seelenheil…

Julia.
Jetzt tausendmal gut Nacht!

Julia ab.

Romeo.
Gut Nacht!
(*schreibtin sein Gedichtbuch*) Lieb schleicht zur Lieb wie's Kind vom Schulbuch rennt… Nein, quatsch: Lieb rennt zur Lieb wie's Kind zum Schulbuch… Nein! Lieb rennt zur Lieb wie's Kind vom Schulbuch rennt. Doch wie's zur Schule schleicht, schleicht Liebe die sich trennt. Ja, genau!

Romeo ab.

II.4. (Split Screen)

Mutter Capulet tritt auf, Romeo und Julia rechts und links auf der Bühne.

Mutter Capulet.
Hallo? Ist hier jemand?

Julia.
Punkt neun wars, als Mama losging und sie wollte um halb zehn zurück sein. Vielleicht kann sie ihn nicht finden…

Romeo.
(*im Beichtstuhl*) Ja, hier ist jemand.

Julia.
Nein, unmöglich. Ach, sie ist einfach lahm.

Mutter Capulet.
Können Sie mir vielleicht sagen, wo ich den jungen Romeo finde?

Romeo.
Ich kanns ihnen sogar bestimmt sagen. Aber der junge Romeo wird älter geworden sein, wenn sie ihn gefunden haben als er gewesen ist, als sie ihn gesucht haben.

Er tritt aus dem Beichtstuhl heraus.

Mutter Capulet.
Sie! Sie sind vielleicht gut!

Romeo.
Frau Capulet! Danke, das finde ich auch.

Julia.
Hätt sie ein Herz und heißes junges Blut, da würd sie springen wie ein Ball. Mein Wort würd sie zu meinem Liebsten schlagen, und seins sie zu mir!

Mutter Capulet.
Kommen Sie, ich habe etwas mit Ihnen zu besprechen.

Sie führt Romeo ein paar Schritte weg und ohrfeigt ihn.

Julia.
Was gibts, liebe süße Mutter? Hast du ihn getroffen?

Mutter Capulet.
(*zu Julia*) Lass mich kurz verschnaufen. (*zu Romeo*) Eins sage ich Ihnen gleich vorneweg: Wenn Sie meine Julia ins Narrenparadies führen wollen, sozusagen, das wäre ein äußerst unfeines Verhalten, sozusagen. Meine Julia ist ein Küken, und wenn Sie das ausnutzen und ein doppeltes Spiel mit ihr treiben… Wirklich, das wäre nicht nett und überhaupt ein ganz und gar schwaches Betragen, wenn Sie verstehen was ich meine.

Romeo.
Gute Frau, ich beteure…

Julia.
Jetzt, liebste beste Mama!

Mutter Capulet.
Ich bin erledigt. Meine Beine! Oh, diese Lauferei!

Julia.
Hättest du nur meine Beine und ich deine Nachricht! Liebe Mutter, jetzt sag schon!

Romeo.
Wie gesagt, ich versichere Ihnen…

Mutter Capulet.
Jesus, was für eine Hast! Kannst du nicht warten?

Romeo.
Ich meine, ich beteure…

Mutter Capulet.
Ach, hörn Sie auf. Meine Tochter hat sowieso einen Narren an dir gefressen, Gott weiß warum. (*zu Julia*) Also da hast du vielleicht danebengegriffen. Schön, ein hübsches Gesicht hat er, aber seine Waden, seine Waden übertreffen alle Beine. Und so Hand und Fuß und Körper überhaupt, gar nicht der Rede wert, aber unvergleichlich.

Julia.
Ja, ja, das wusste ich aber alles schon. Was sagt er wegen der Heirat? Sag, was ist damit?

Mutter Capulet.
(*zu Romeo*) Sie ist ein Zuckerpüppchen, noch grasgrün hinter den Ohren. Grad gestern, so kommts mir vor, stößt sie sich den Kopf und…

Julia.
Mutter, bitte!

Mutter Capulet.
Schon gut. (*zu Romeo*) Also, ich werde ihr sagen, dass Sie beteuern.

Romeo.
Und dass sie heut nachmittag zur Beichte gehen soll, und dort in Bruder Lorenzos Klause wir getraut werden.

Mutter Capulet.
Gut. (*zu Julia*) Auf in Bruder Lorenzos Klause. Dort steht ein Mann um dich zur Frau zu machen. (*zu Romeo*) Hör zu, aus einem Grund nur bin ich geneigt dir beizustehn:
Vielleicht dass euer Bund zu großem Glück sich wendet,
Und unser Häuser Groll durch ihn in Freundschaft endet.

Romeo und Julia.
(*gleichzeitig*) Was?

Mutter Capulet.
Heiraten! Ich hol inzwischen die Leiter.

Mutter Capulet ab.

III.1.

Mercutio und Romeo treten auf.

Romeo.
Lass uns hier verschwinden, Mercutio. Der Tag ist heiß, die Capulets sind unterwegs. (*zur Seite*) Und die lieb ich vielmehr als du ahnen kannst, solang du nicht den Grund meiner Liebe kennst.

Mercutio.
Was hast du gesagt?

Romeo.
Nichts.

Mercutio.
Ich hab gehört, Tybalt, von der ollen Capulet der Neffe, hat dir nen Brief nach Haus geschickt?

Romeo.
Ja.

Mercutio.
Eine Forderung, hab ich Recht? Ha, du wirst ihm schon zu antworten wissen. Was ist schon Tybalt!

Romeo.
Ich geh uns mal was zum Abkühlen holen.

Romeo ab.

Mercutio.
Naja, er ist der Katzenfürst, der sogenannte. Der kühne Kenner aller Künste. Er kämpft nach Noten, hat den Rhythmus und den Groove. Er hält den Takt und den Ton und pausiert pünktlich jede Pause. Eins, zwei, drei und rein in die Fresse! Und zack, und zack…

Tybalt tritt auf.

Mercutio.
Bei meinem Haupt, da kommen die Capulets! Bei meinem Hintern, ist mir Scheißegal!

Tybalt.
Guten Tag, mein Herr. Ein Wort mit Ihnen.

Mercutio.
Ein Wort? Ein Wort nur? Wie wärs mit einer Zugabe, zum Beispiel ein Wort und ein Schlag?

Tybalt.
Gerne, wenn Sie mir Anlass dazu geben.

Mercutio.
Können Sie sich den nicht einfach nehmen, Herr?

Tybalt.
Mercutio, du hängst doch immer mit Romeo rum.

Mercutio.
Rumhängen? Wir und rumhängen? Ich zeig dir gleich, wer hier rumhängt, du Schlappschwanz. Bei mir hängt jedenfalls nichts rum! Bei mir nicht!

Romeo tritt auf.

Tybalt.
Lass gut sein, hier kommt mein Mann.

Mercutio.
Dein Mann! Jetzt lach ich mich schlapp! Küsschen, Madame, hier kommt dein Bräutigam! Dass ich das noch erleben darf, eine Montague-Capulet-Ehe!

Tybalt.
Romeo. Komm her, du Lump!

Mercutio.
Ui, der geht aber ran!

Romeo.
Tybalt, der Grund, den ich hab, dich zu lieben, macht mich unempfindlich gegen jede deiner Beleidigungen. Ich schwöre dir, ich

lieb dich viel mehr als du ahnen kannst, solang du nicht den Grund der Liebe kennst.

Mercutio.
Sehr gut, Romeo!

Tybalt.
Halt, Kerl, so leicht kommst du mir nicht davon. Komm her und kämpf!

Romeo.
Tybalt, ich schwöre dir, ich lieb dich viel mehr als du ahnen kannst, solang du nicht den Grund der Liebe kennst. Darum, lieber Capulet, und weil dein Name mir wertvoller ist als meiner, gib Ruhe.

Mercutio.
Was denn, was denn? Zahmes, feiges Zukreuzeziehen? Und der Faxenfechter kriegt den Sieg geschenkt? Nicht mit mir. Tybalt, du Rattenfresser, wie wärs mit uns beiden?

Tybalt.
Was willst du denn von mir?

Mercutio.
Nur eins deiner neun Leben, du Katerkönig! Und wenn ich schon dabei bin (*er zieht ein Messer*), werd ich die anderen sieben auch mal gründlich ausklopfen. Na komm schon!

Tybalt.
(*zieht auch ein Messer*) Ganz der Ihre.

Sie kämpfen.

Romeo.
Mercutio, nein! Steckt die Messer weg! Tybalt, bitte…

Tybalt ersticht Mercutio unter Romeos Arm.

Romeo.
Mercutio!

Tybalt ab.

Romeo.
Bist du verletzt?
Mercutio.
Ein Kratzer, nur ein Kratzer. Aber jetzt reichts mir.

Romeo.
Na, die Schramme kann nicht so schlimm sein, so wie du noch plappern kannst.

Mercutio.
Frag morgen noch mal nach, und ich werde schweigen wie ein Grab! Herrgott nochmal, dieser Schweinekerl kämpft wie nach dem Geometriebuch. Was musstest du auch dazwischenfunken?

Romeo.
Ich habs nur gut gemeint.

Mercutio.
Gut gemeint! Wurmfutter habt ihr aus mir gemacht! Du und deine… Weißt du was: Die Pest auf eure beiden Häuser!

Er wird ohnmächtig.

Romeo.
Mercutio! Nein!

Tybalt tritt auf.

Romeo.
Tybalt! Noch am Leben und mein bester Freund tot? (*er nimmt Mercutios Messer*) Dann leiste du ihm jetzt Gesellschaft!

Sie kämpfen.

Romeo.
Du oder ich , einer von uns geht mit ihm ins Grab!

Tybalt fällt.

Mercutio.
Romeo!

Romeo.
Mercutio!

Mercutio.
Los, verschwinde! Tybalt ist tot und die Leute gucken schon. Steh nicht da wie angewurzelt, hau ab! Eure Häuser…

Er stirbt.

Romeo.
Mercutio!

Er schleift Mercutio hinaus.

III.2.

Mercutio tritt auf.

Mercutio.
Da guckt ihr, was? Hätt ich auch nicht gedacht, dass ich mal tot sein würde. Tja, blöd gelaufen. Aber einen Vorteil hat die Sache: Ich weiß jetzt alles! Nicht nur dass Romeo seine Julia geheiratet hat, das hab ich mir ja schon gedacht. Nein, auch was passiert ist, nachdem der Fatzke Tybalt mir das Licht ausgeblasen hat: Es gab nämlich eine Gerichtsverhandlung und die olle Capulet hat natürlich verlangt, dass Romeos Blut für Tybalts Blut vergossen werden sollte. Aber der Fürst milderte die Strafe ab – schließlich hatte Tybalt vorher mich kaltgemacht und ich war schließlich Romeos bester Freund! So wurde aus Todesstrafe Verbannung. Aber Romeo! Der Schmachtlappen wollte lieber sterben als aus Julias Nähe verbannt zu sein, man stelle sich das vor! Zum Glück konnte Pater Lorenzo ihn beruhigen: Er riet Romeo, eine Weile in Mantua unterzutauchen, bis sich die Situation in Verona entspannt hätte. Dann könnte er zurückkommen und seine Hochzeit mit Julia öffentlich machen. Und damit zur Abwechslung mal Freude statt Empörung auslösen, verdammt noch mal! Ist doch wahr, dieser alberne Streit zwischen den Scheiß-Montagues und den Scheiß-Capulets nervt doch langsam! Seht mich an, ich bin tot wegen dem Mist! Naja, was solls. Romeo und Julia wollen sich jedenfalls noch ein letztes Mal sehen, bevor Romeo nach Mantua abdüsen muss…

III.3.

Romeo und Julia treten auf und machen eine Kissenschlacht, nach der sie schließlich auf Julias Bett landen.

Julia.
Willst du schon gehen? Es ist noch lang nicht Tag. Es war die Nachtigall und nicht die Lerche, die dich eben mit ihrem Gesang so erschreckt hat. Dort auf dem Baum sitzt sie jede Nacht. Glaub mir, mein Herz, es war die Nachtigall.

Romeo.
Es war die Lerche, die den Morgen ankündigt, nicht die Nachtigall. Ich muss gehen.

Julia.
Nicht doch, das Licht ist nicht das Tageslicht, sondern irgendein Komet, der dir den Weg nach Mantua leuchten soll. Aber du brauchst noch nicht zu gehen.

Romeo.
Na gut, sollen sie mich doch holen, sollen sie mich töten wenn du es so willst. Ich sage, es ist nicht das Morgenlicht und es ist auch nicht die Lerche, die ich eben hörte. Willkommen, Tod! Julia will es so. Was ist, mein Herz? Lass uns ein bisschen quatschen, es ist nicht Tag.

Julia.
Doch, doch, es ist Tag! Los, verschwinde! Es ist die Lerche, die so schief singt, dass ich sie für die Nachtigall gehalten habe. Hau ab, los, es werden schon alle wach.

Mutter Capulet.
(*hinter der Bühne*) Julia!

Julia.
Oh Gott, meine Mutter! (*zu Romeo*) Schnell, beeil dich!

Romeo.
Lebwohl. Noch einen Kuss und ich bin weg.

Julia.
Willst du so gehen? Liebster, Bester, Treuester… Lass von dir hören, jeden Tag, jede Stunde, ja?

Romeo.
Glaub mir, ich werde keine Gelegenheit verpassen, dir Grüße ausrichten zu lassen.

Julia.
Glaubst du dass wir uns jemals wiedersehen?

Romeo.
Ich bin mir sicher. Eines Tages werden wir über all das lachen.

Julia.
Ich wünschte, ich könnte das glauben. Du siehst blass aus.

Romeo.
Du auch. Adieu.

Romeo ab.

Mutter Capulet.
(*hinter der Bühne*) He, Töchterchen, bist du schon auf?

Julia.
Und du, Mütterchen? Auch schon auf oder immer noch?

Mutter Capulet tritt auf mit einer Schachtel in der Hand.

Mutter Capulet.
Na, Julia, wie gehts dir heute?

Julia.
Ach, immer noch nicht gut.

Mutter Capulet.
Immer noch wegen Tybalt? Dein Geheule macht ihn auch nicht wieder lebendig. Sei ehrlich, vielmehr als über seinen Tod weinst du doch darüber, dass der Dreckskerl der ihn auf dem Gewissen hat noch lebt.

Julia.
Welcher Dreckskerl?

Mutter Capulet.
Welcher Dreckskerl? Romeo natürlich, dein feiner Ehemann!

Julia.
Romeo! Natürlich. Ich werde erst zufrieden sein, wenn ich Romeo habe… erledigt habe. Wenn ich ihn doch nur packen und an seinem Körper all die Liebe auslassen könnte… die ich für meinen Cousin empfunden habe.

Mutter Capulet.
Wir werden uns schon noch rächen, keine Angst. Aber jetzt zu etwas völlig Anderem. (*sie öffnet die Schachtel und nimmt einen Brautschleier heraus)* Überraschung!

Julia.
Was soll das?

Mutter Capulet.
Erinnerst du dich noch an den netten jungen Mann, mit dem du auf unserem Fest so gern getanzt hast?

Julia.
Paris.

Mutter Capulet.
Bingo! Ich habe wohl bemerkt, wie ihr euch angeschaut habt und deshalb mit ihm etwas arrangiert: Deine Ehe mit Romeo wird selbstverständlich aufgelöst, es kann ja keiner von dir verlangen, mit dem Mörder deines Cousins verheiratet zu bleiben. Und jetzt kommts: Nächsten Donnerstag, um zehn Uhr, macht eben dieser hübsche, galante junge Paris dich in der Sankt Peters Kirche zur glücklichen Braut.

Julia.
Bei Sankt Peter mitsamt seiner Kirche, das kannst du vergessen! Er macht mich bestimmt nicht zur glücklichen Braut, er hat mich ja noch nicht mal gefragt! Ich habe keine Lust mehr zum Heiraten, und wenn, dann wirds eher nochmal dieser Dreckskerl Romeo als Paris, das schwöre ich dir!
Mutter Capulet.
Ich verstehe. Ist das also der Dank dafür, dass ich dich nichtsnutziges Stück an so

einen angesehenen und vielversprechenden Gentleman vermittelt habe? Trotz deines Fehltritts mit diesem Montague-Lump? Mein liebes Kind, ich rate dir, pack deine zarten Knochen zusammen für nächsten Donnerstag in Sankt Peter. Sonst schleif ich dich vor Paris' und aller Leute Augen an deinen Haaren hin. Das schwöre ich dir.

Julia.
Mutter, ich bitte dich…

Mutter Capulet.
Kein Wort mehr. Am Donnerstag gehst du zur Kirche oder komm mir nie wieder unter die Augen! Das Aufgebot ist bestellt, die Gäste eingeladen. Schließlich müssen wir irgendwie von deiner Schande ablenken, einen Mörder geheiratet zu haben – an der ich nicht ganz unbeteiligt war, ich geb's zu. Gott weiß, was mich da geritten hat. Halt den Mund sonst rutscht mir noch die Hand aus! Tag und Nacht, von früh bis spät, draußen, drin, allein, mit Anderen… immer nur der eine Gedanke: Sie gut zu versorgen. Dann beschafft man wen, aus allerfeinsten Kreisen, mit Haus und Geld, mit allem drum und dran, gebaut wie man einen Mann nur träumen kann. Und dann kommt da so ein Winselpüppchen, die wenn das Glück ihr winkt nur fiepst: "Nein, den will ich nicht, ich bleibe lieber mit einem Verbrecher zusammen." Gut, meinetwegen. Aber dann sieh zu wie du klarkommst: Geh betteln, verhungere, stirb unter ner Brücke zusammen mit deinem Romeo, mir solls egal sein. Denn für mich bist du dann gestorben.

Mutter Capulet ab.

Julia.
Gottverfluchte Schlange! Erzfeind, Teufel! Du und ich, wir sind geschiedene Leute – aber nie und nimmer ich und Romeo.
Ich will zu Lorenzo und um Hilfe werben. Schlägt alles fehl, hab ich auch Kraft zum Sterben. *Julia ab.*

IV.1.

Tybalt tritt auf.

Tybalt.
Na, das wollen wir erstmal sehen, du dumme Gans! Ha, die läuft jetzt zum Pater um sich auszuheulen, der bekommt Mitleid und kommt auf einen genialen Einfall… Weiß ich alles schon, ich bin nämlich tot – genau wie dieser Spinner Mercutio. Wenn ich ihn vorhin auch wirklich nicht absichtlich aufgespießt habe, jetzt würde ich ihm liebend gern für seine Quasseleien das Maul stopfen. Nur leider ist er ja schon tot. Wie auch immer, wo war ich? Ach ja, beim senilen Pater Lorenzo. Der panscht meiner lieben Cousine einen Trank, der sie für 24 Stunden wie tot erscheinen lässt – dabei hat der doch keine Ahnung wie das ist, der Quacksalber - und den sie in der Nacht vor ihrer Hochzeit, sprich heute Nacht, trinken soll. Julia tut vor ihrer Mutter so, als ob sie nun doch in die Heirat einwilligen würde und kippt den Trank runter, Tantchen hält sie am nächsten Tag für tot, lässt sie in der Familiengruft beisetzen – neben mir, ihrem Lieblingsneffen, wohlgemerkt - Pater Lorenzo schickt inzwischen einen Boten zu Romeo nach Mantua, um ihm von seinem Plan zu berichten, Romeo soll zur Stunde von Julias Erwachen in die Gruft kommen um sie von dort mitzunehmen wohin auch immer und dort leben sie dann glücklich miteinander bis an ihr Lebensende. So weit der Plan. Aber ich will doch sehen, ob mein liebes kleines Cousinchen sich überhaupt traut, Lorenzos Ekelgebräu zu trinken. Ich glaube nämlich nicht dran. (*horcht*) Sie kommt zurück vom Pater. Ich verstecke mich.

IV.2.

Julia tritt auf, zieht ihren Mantel aus und holt das Fläschchen mit dem Todestrunk hervor.

Mutter Capulet tritt auf.

Mutter Capulet.
Na, bist wohl sehr beschäftigt. Kann ich was helfen?

Julia.
Nein, Mutter, alles Nötige liegt schon für morgen bereit. Und ich wäre gerne noch eine letzte Nacht alleine, ja? Du hast doch sicher alle Hände voll zu tun für die Blitzhochzeit.

Mutter Capulet.
Das stimmt. Gute Nacht also, genieß die Ruhe, die du heute noch hast.

Julia.
Gute Nacht. Gott weiß, wann wir uns wiedersehen.

Mutter Capulet ab.

Julia holt das Fläschchen mit dem Trank hervor.

Diese Gruselszene muss ich jetzt alleine spielen. Stop! Was, wenn der Mönch mir echtes Gift gegeben hat, damit er mich los ist? Damit die Heirat keine Schande auf ihn bringt, weil er vorher schon Romeo und mich getraut hat? Wer zu Lebzeit gut auf Erden wird nach dem Tod ein Engel werden. Aber ich will noch nicht sterben. Das werde ich auch nicht. Lorenzo ist ein ehrlicher Mann, er würde mich nicht anlügen. Aber was, wenn ich in die Gruft gelegt werde und zu früh aufwache? Schreckliche Vorstellung! Werd ich nicht in diesem modrigen Keller, wo nie ein frischer Luftzug hineinweht, ersticken, bevor mein Romeo kommt? Und wenn nicht, würde ich beim Erwachen nicht verrückt werden zwischen all den toten Verwandten – neben Tybalt, der noch blutig ist oder schon verwest. Ich fürchte, ich würde wahnsinnig werden und den toten Tybalt aus seinem Leichentuch zerren um mit ihm zu tanzen – oder ich reiße die Knochen meines armen Vaters auseinander, um mir mit einem von ihnen den Schädel einzuschlagen.

Tybalt tritt aus seinem Versteck hervor.

Da, ich sehe schon Gespenster! Bist du meines Vaters Geist? Oder bist du Tybalt, der kommt um sich an Romeo zu rächen? Halt, bleib stehen! Romeo, zum Wohl! Ich trink auf dich.

Sie fällt auf ihr Bett. Tybalt deckt sie zu und nimmt ihr das leere Fläschchen ab.

IV.3.

Mutter Capulet.
(*hinter der Bühne*) Julia! Bist du schon wach? Paris ist schon da, mach dich fertig, hörst du? Julia?

Mutter Capulet tritt auf.

Mutter Capulet.
Du Schlafmütze, du! Los, aufstehen, fertigmachen. Willst wohl auf Vorrat schlafen, was? Jaja, heute Nacht wird Paris dich nicht schlafen lassen, darauf kannst du Gift nehmen. Jetzt aber aus den Federn. Wie, schon angezogen? Und wieder eingeschlafen, hm? Ach, mein kleines Täubchen. Julia? Julia! Nein…

Sie zieht zieht Julia aus dem Bett.

Mein Kind! Mein ganzes Leben! Wach auf, schau mich doch an! Julia! (*zum Erzähler*)Hilfe! Ruf nach Hilfe! Mein Kind ist tot! Julia ist tot!

Sie trägtJulia hinaus. Stille Post durchs Publikum: "Julia ist tot!"

V.1.

Romeo tritt auf.

Romeo.
(*schreibt*) Liebe Julia. Letzte Nacht hatte ich einen seltsamen Traum. Ich träumte, du kämst und fändest mich tot. Aber du küsstest mich mit so viel Liebe, dass ich wieder aufwachte und ein Kaiser war. Komisch, nicht? (*hört das Flüstern aus dem Publikum)* Neuigkeiten aus Verona! Wie gehts meinem Engel Julia? Was? Liegt tot im Grab der Capulets? Was unsterblich ist, lebt bei den Engeln? Ihr habt selbst gesehen, wie sie aufgebahrt wurde? Ist das so? Dann will ich diese Nacht noch fort. Halt den Mund! Du denkst, mein Blick verheißt nichts Gutes? Du irrst dich! Gut, Julia, ich will heut Nacht bei dir schlafen. Fragt sich nur wie. (*er holt sein Messer hervor*) Nein, ich brauche etwas anderes. Am Besten ein Zeug das sich sofort auf alle Adern verteilt, damit man so schnell stirbt wie ein Blitz, der schon vorbei ist, ehe man sagen kann "Es blitzt".

Mutter Capulet, als Apothekerin verkleidet, tritt auf.

Mutter Capulet.
Solch tödliche Drogen habe ich. (*holt ein Fläschchen hervor*) Hätten Sie auch Kraft wie zwanzig Männer, das schafft sie aus der Welt.

Romeo.
Die Kraft muss ich haben. Hier, nimm dein Geld.

Mutter Capulet ab.

Romeo.
Komm, Stärkungstrunk, komm mit zu Julias Grab, dort brauch ich dich.

Romeo ab.

V.2.

Bote.
(*hinter der Bühne*) Hallo? Ist jemand zu Hause? Post für Herrn Romeo Montague von Bruder Lorenzo. Hallo?
Er lässt einen Brief da.

Tybalt und Julia werden zu Grabe getragen.

V.3.

Romeo tritt auf.

Romeo.
(*schreibt*) Du abscheulicher Schlund, verfluchter Rachen des Todes, der das kostbarste was die Welt hatte, verschlungen hat. Dir will ich die morschen Kiefer aufbrechen und trotzig Nachtisch in die Gurgel stopfen.

Er stolpert über einen Grabkranz.

Romeo.
Wer ärgert einen Verzweifelten? Paris. Solltest du nicht meine Julia heiraten? Willst mich reizen, ja? Nur zu! (*zerfetzt den Kranz*) Du bist des Todes! Ebenso wie ich. Wie oft sind Menschen in der Stunde ihres Todes bei bester Laune! Die Experten nennen es den "letzten Lebensblitz". Hach, Liebste, Ehefrau! Tybalt, liegst du hier in deinem blutigen Leichentuch? Wie kann ich dich besser rächen als den zu töten, der dir dein junges Leben nahm? Vergib mir, Cousin. Julia! Wie hübsch du noch aussiehst. Die Wangen noch so rot wie deine Lippen, der Tod hat noch keine Macht über deine Schönheit. Oh, sie glänzt mehr als alle Lichter zusammen, wie eine weiße Taube in einem Schwarm von Krähen. Hat mein Herz je geliebt? Nein, schwört es ab, ihr Augen. Vor dieser glücklichen Nacht wusste ich nicht was Schönheit ist. (*er holt das Fläschchen hervor und öffnet es mit dem Messer*) Willkommen, Tod! Julia will es so. Liebste, zum Wohl! (*trinkt*) Bravo, guter Mann! Dein Gift wirkt schnell. So, mit einem Kuss, sterbe ich.
Er stirbt. Julia wacht auf.

Julia.
Romeo? Was ist das da in deiner Hand? Gift, sehe ich, war dein vorzeitiges Ende. Oh du Dummkopf, elender Idiot. Dreckskerl! Trinkst alles aus und lässt mir nichts über um dir nachzufolgen? Dann lass mich deine Lippen küssen. Vielleicht hängt noch ein Tropfen daran. Nein, nichts… Dein Messer, was für ein Glück! Romeo, dies ist für dich! (*sie ersticht sich*) Da roste drin und lass mich sterben.

Epilog.

Marie tritt auf und fegt den zerfetzten Grabkranz und Romeos Gedichtseiten zusammen. Sie nimmt eine Seite auf.

Marie.
(*liest*) Nun dann: Liebreicher Hass, streisücht'ge Liebe!
Du alles, aus dem Nichts zuerst erschaffen.
Schwermüt'ger Leichtsinn, ernste Tändelei!
Entstelltes Chaos glänzender Gestalten…

Sie nimmt ein weiteres Blatt auf.

(*liest*) Wie in dem Ohr des Mohren ein Rubin,
So hängt der Holden Schönheit an den Wangen,
zu hoch, zu himmlisch dem Verlangen…

Sie nimmt ein weiteres Blatt auf.

(*liest*) Augen, blickt zum letzten Mal,
Arme, nehmt die letzte Umarmung.
Lippen, ihr Tore des Atems, siegelt mit rechtmäßigem Kuss den Vertrag mit Wucherer Tod.
Komm, bitterer Führer! Widriger Gefährte, verzweifelter Pilot!
Nun treib auf ein Mal dein sturmerkranktes Schiff in Felsenbrandung…

Sie nimmt ein weiteres Blatt auf.

(*liest*) Nur düstern Frieden bringt uns dieser Morgen.
Die Sonne verhüllt vor Trauer ihr Gesicht.
Denn niemals gab es ein so schweres Los,
Als das Julias und ihres Romeos.

BLACK

Informationen zu unserem ersten Theater-Wochenende in Vlotho (9. bis 11. Dezember 2005).

Anhang III.

Zeitplan für das Wochenende:

Zeit	Freitag	Samstag	Sonntag
8:00-9:00		Frühstück	Frühstück
9:00-12:30		Training, zwischendurch kleine Pausen	Training, zwischen-durch kleine Pausen
12:30-14:00		Mittagessen, anschließend Mittagspause	Mittagessen, anschlie-ßend Mittagspause (Zimmer räumen!)
14:00-15:00		Mittagspause	Training
15:00-16:00		Training	Feedbackrunde bei Kaffe und Kuchen
16:00-18:00		Training	16:00 Ende des Wochenendes
18:00-19:00	Anmelden, Zimmer bezie-hen, gemeinsames Abend-essen	Abendessen	
19:00-21:30	Training	Training	
22:00-???	Ausklang im Kaminzimmer (natürlich freiwillig ☺)	Ausklang im Kaminzimmer (natürlich freiwillig ☺)	

Mitzubringen sind (must haves):

- 70 Euro, möglichst passend, damit ich die Rechnung für Übernachtung/Verpflegung zahlen kann
- Sportklamotten, Stoppersocken oder „Turnschläppchen" (wenns kalt wird, ansonsten arbeiten wir barfuß!)
- feste Schuhe und warme Klamotten für einen Waldspaziergang ☺
- Eure Texte
- was ihr habt an fertigen (oder halbfertigen) Kostümen
- Schreibzeug und Stifte

Was ihr mitbringen könnt, wenn ihr meint es zu brauchen:

- Knabberzeug oder Süßigkeiten für die langen Abende im Kaminzimmer
- große Handtücher (in den Zimmern gibt's nur kleine)
- Föhn
- etwas Geld, falls ihr euch Getränke am Automaten oder aus dem Ökoküchen-Kühlschrank kaufen wollt (da sage ich am Anfang auch noch was zu)
- CDs für Abends

Bei Fragen könnt ihr mich vorher auch noch anrufen: 0521 / 8752768 oder 0177 / 5468481
Ich freue mich auf ein intensives Theatererlebnis mit euch! ☺

Almut

R O L L E N F R A G E B O G E N

Vollständiger Name: Alter:

Familienstand: Wohnort:

Beruf: Berufswunsch, als ich klein war:

Hobbies:

Besondere Charaktereigenschaften (Stärken / Schwächen):

Lieblingsessen: Lieblingsmusik:

Man sieht mich nie ohne…:

Mein mir liebster Mensch: Der mir verhassteste Mensch:

Davon träume ich:

Davor habe ich Angst:

Mein schönstes Kindheitserlebnis:

Mein bisher schlimmstes Erlebnis:

Wenn ich etwas an mir ändern könnte, wäre es dies:

Wenn ich ein Tier wäre, dann dies:

Mein Lebensmotto:

Unterschrift:

Probenplan "Romeo & Julia" – April / Mai 2006

Di, 4. 4. (18:30-21:30, Gemeindehaus)

III.1 (Kampfszene)	Romeo, Mercutio, Tybalt
III.3 (ab Romeos Abgang - Schimpfszene)	Julia, Mutter Capulet
DURCHLAUF: Auf- und Abgänge	

Fr, 7. 4. (18:30-21:30, HOT)

II.3 (Split-Screen-Szene)	Romeo, Julia, Mutter Capulet
II.2 (Balkonszene)	Romeo, Julia (M. Capulet)
IV.1 (Monolog Tybalt)	Tybalt

Di, 11. 4. (18:30-21:30, HOT)

Fotosession für die Dias (auch mit den Statisten)	
I.3 (Partyszene I)	Julia, Mutter Capulet, Tybalt
I.5 (Partyszene II)	alle, Statisten
eventuell: Übergang V.2/V.3 (Begräbnisszene)	Jul., Tyb. (tot), M. Cap., Stat.

Di, 18. 4. (18:30-21:30, Gemeindehaus)

I.1 (Prolog – mit Dias)	Mutter Capulet, Marie, Julia
I.4 (auf dem Weg zum Fest)	Mercutio, Romeo
IV.2 (Gruselszene)	Mutter Cap., Julia, Tybalt
III.2 (Monolog Mercutio)	Mercutio

Di, 25. 4. (18:30-21:30, im Dachtheater!!!)

Stimmtraining für alle	
I.5 (Partyszene)	alle
III.1 (Kampfszene)	Romeo, Mercutio, Tybalt
DURCHLAUF	

Fr, 28. 4. (16:30 – 21:30, HOT)

III.3 (Bettszene)	Romeo, Julia
V.1 ("stille Post"-Szene)	Romeo, M. Capulet (als A-poth.)
V.3 (Gruftszene)	Romeo, Julia, Tybalt (tot)
Epilog	Marie, Romeo, Julia, Tybalt
DURCHLAUF	

So, 30. 4. (10:30 – 15:30, HOT) DURCHLAUF, Einzelszenen

Di, 2. 5. (18:30-21:30, HOT) DURCHLAUF, Einzelszenen

Fr, 5. 5. **PREMIERE** im Stadttheater Herford
Anreise: Zug ab WAF 13:22, Ankunft BI 14:49, Weiterfahrt nach HF 15 Uhr, Ankunft HF 15:07
Beginn der Proben im Theater ca. 15:30
Vorhang: 20 Uhr

Di, 9. 5. Video gucken, "Analyse"

Fr, 12. 5. DURCHLAUF, evtl. Einzelszenen

Mo, 15. 5. Aufführung Theater am Wall WAF, 20 Uhr
Treffen im Theater 17:30

Di, 16. 5. Aufführung Theater am Wall WAF, 20 Uhr
Treffen im Theater 17:30
anschließend „Dernierenparty"?

irgendwann später: Nachtreffen, Fotos (und Videos) gucken, Kostüme aufteilen, Presseberichte lesen etc ☺

DEADLINES "Romeo & Julia"

11. 4.	Kostüme und Requisiten sind fertig und werden mitgebracht
18. 4.	Druckvorlagen für Flyer und Plakat sind fertig
9. 4.	Infotext mit Aufführungsterminen und Foto an die Warendorfer Presse

Ablaufplan "Romeo & Julia" – ROMEO

verwendete Abkürzungen:

Sz.:	Szene	hire:	hinten rechts	vore:	vorne rechts
Aufg.:	Aufgang	hili:	hinten links	voli:	vorne links
Abg.:	Abgang				

Anfangsposition: hinterm Publikum
Sz. I.4: Aufg. durchs Publikum, Abg. am rechten Bühnenrand vorbei nach hire
Sz. I.5: Aufg. hire, Abg. hire
Sz. II.1: Aufg. hire, dann verstecken
Sz. II.2: Aufg. aus dem Versteck, Abg. zum Paravent, diesen umdrehen zum Beichtstuhl
Sz. II.3: Aufg. hinter dem Beichtstuhl hervor, Abg. hire (Julia tragen)
schnell Mütze, Stiefel, Jacke und Hemd ausziehen
Sz. III.1: Aufg. hire, Abg. während der Szene: hinter Paravent (Getränke holen), von dort wieder aufgehen, am Ende der Szene Abg. hire (Mercutio rauschleifen)
Übergang Sz. III.2 / III.3: Aufg. hire (Kissenschlacht), Julias Klamotten mitnehmen und rechts neben das Bett legen
Sz. III.3: Abg. hire (Mitte der Szene)
Kostüm wieder komplett anziehen
Übergang Sz. IV.3 / V.1: Aufg. hire, Podeste zusammenrücken zur Mitte, Bettzeug dahinter verstecken)
Abg. Sz. V.1: hire
Sz. V.2: Boten sprechen (hinter der Bühne)
Aufg. Sz. V.3: hire

Ablaufplan "Romeo & Julia" – MERCUTIO

verwendete Abkürzungen:

Sz.:	Szene	hire:	hinten rechts	vore:	vorne rechts
Aufg.:	Aufgang	hili:	hinten links	voli:	vorne links
Abg.:	Abgang				

Anfangsposition: hinterm Publikum
Sz. I.4: Aufg. durchs Publikum, Abg. am rechten Bühnenrand vorbei nach hire
Sz. I.5: Aufg. hire, Abg. während der Szene: hire, von dort wieder aufgehen, am Ende der Szene Abg. hire (Romeo mitziehen)
Sz. II.1: Aufg. hire (mit Marie), Abg. voli (mit Marie)
Übergang Sz. II.3 / III.1: Aufg. vore, Beichtstuhl umdrehen zum Paravent, vor Podest vorne rechts setzen
Sz. III.1: Abg. hire (von Romeo rausgeschleift)
Übergang Sz. III.1 / III.2 (Musik "Männer"): schnell Kreuz ins Gesicht schminken
Sz. III.2: Aufg. hire, Abg. vore (von Kissen getroffen werden, Kissen beim Abgang Romeo zuwerfen)

Ablaufplan "Romeo & Julia" – JULIA

verwendete Abkürzungen:

Sz.:	Szene	hire:	hinten rechts	vore:	vorne rechts
Aufg.:	Aufgang	hili:	hinten links	voli:	vorne links
Abg.:	Abgang				

Anfangsposition: hinter der Bühne rechts
Sz.I.1: Aufg. hire (anschleichen)
Sz. I.2: Abg. hili (mit Mutter Capulet zusammen)
schnell Kimono ausziehen
Sz. I.3: Aufg. hili
Sz. I.5: Abg. hili
Abendkleid ausziehen – Nachthemd an (oder drunter)
Sz. II.2: Aufg. auf Leiter / Stuhl hinter die Leinwand, "Fenster" aufmachen, Abg. hinter die Leinwand, "Fenster" wieder zu
Übergang Sz. II.2 / II.3: Podeste von hinten nach schräg links vorne schieben zum Bett, Stuhl dazustellen, aufs Bett setzen
Sz. II.3: Abg. hire (von Romeo getragen)
Übergang Sz. III.1 / III.2 (Musik "Männer"): Aufg. hire (Romeos Klamotten mitnehmen!), Podeste zusammenschieben und wieder nach schräg links vorne ausrichten (Bett), Romeos Klamotten links daneben legen, Abg. voli (zum Bettzeug)
Übergang Sz. III.2 / III.3 (Musik "Romeo und Juliaaah"): Kissen auf Mercutio werfen, Aufg. voli, Bettzeug aufs Bett werfen, Kissenschlacht mit Romeo (endet auf dem Bett), Abg. hire (Klamotten und Schuhe mitnehmen)
schwarzes Kleid, Mantel und Schuhe anziehen, Fläschchen mit "Todestrunk" in die Manteltasche!
Sz. IV.2: Aufg. hire
Sz. IV.3: Abg. voli (von Mutter Capulet getragen), vom Bühnenrand hinters Publikum gehen
Übergang Sz. V.2 / V.3 (Begräbnisszene): Aufg. durchs Publikum (von Statisten auf einer Bahre getragen)

Ablaufplan "Romeo & Julia" – MUTTER CAPULET

verwendete Abkürzungen:

Sz.:	Szene	hire:	hinten rechts	vore:	vorne rechts
Aufg.:	Aufgang	hili:	hinten links	voli:	vorne links
Abg.:	Abgang				

Anfangsposition: hinter der Bühne links
Sz. I.1: Aufg. hili, Abg. hili
Sz. I.2: Aufg. hili, Abg. hili (mit Julia zusammen)
schnell Kimono ausziehen
Sz. I.3: Aufg. hili
Sz. I.5: Abg. hili

Abendkleid ausziehen, schwarze Klamotten (Hose, Hemd, Schuhe) an, Mantel drüber, Sonnenbrille auf
Sz. II.3: Aufg. hili, dann zur Mitte gehen, dort auf die Bühne gehen, Abg. hili
Sz. III.3: Aufg. hili (Mitte der Szene), Tüte mit Brautkranz mitnehmen!, Abg. hili
Sz. IV.2: Aufg. hili, Abg. hili
Sz. IV.3: Aufg. hili, Abg. voli (Julia tragen, sie dort absetzen, dann nach hili abgehen)
Mantel anziehen, Sonnenbrille aufsetzen, Fläschchen mit Gift in Manteltasche!!!
Sz. V.1: Aufg. hili, Abg. voli, dann hinters Publikum gehen, dort Mantel ausziehen, Sonnenbrille ab
Übergang Sz. V.2 / V.3 (Begräbnisszene): Aufg. durchs Publikum, hinter den Bahren von Julia und Tybalt her, Grabkranz mitnehmen und vorne rechts neben die Podeste legen, Abg. vore

Ablaufplan "Romeo & Julia" – TYBALT

verwendete Abkürzungen:

Sz.:	Szene	hire:	hinten rechts	vore:	vorne rechts
Aufg.:	Aufgang	hili:	hinten links	voli:	vorne links
Abg.:	Abgang				

Anfangsposition: hinter der Bühne links
Sz. I.3: Aufg. hili, später aufs Sofa setzen
Sz. I.5: erster Abg. vore, von dort wieder aufgehen, zweiter Abg. hili
Übergang Sz. II.3 / III.1: Aufg. hili, Podeste auseinanderziehen (einer nach hinten links, der andere nach vorne links), Bettzeug vorne links am Bühnenrand ablegen, Abg. hili
Sz. III.1: Aufg. hili, erster Abg. voli, von dort wieder aufgehen, zweiter Abg. hili (rausschleppen)
Kreuz ins Gesicht schminken
Sz. IV.1: Aufg. hili, Abg. hinter Paravent (verstecken)
Sz. IV.2: Aufg. hinter dem Paravent hervor, Abg. vore
Übergang Sz. V.2 / V.3 (Begräbnisszene): Aufg. durchs Publikum (von Statisten auf einer Bahre getragen)

Ablaufplan "Romeo & Julia" – MARIE

verwendete Abkürzungen:

Sz.:	Szene	hire:	hinten rechts	vore:	vorne rechts
Aufg.:	Aufgang	hili:	hinten links	voli:	vorne links
Abg.:	Abgang				

Anfangsposition: hinter der Bühne rechts
Sz. I.1: Aufg. hire, Abg. hire
Sz. I.5: Aufg. hire (mit Tablett und Gläsern), Abg. hire
Sz. II.1: Aufg. hire, Abg. voli (beides zusammen mit Mercutio)
Epilog: Aufg. vore (fegen)

NR. 110 RWA 4 **KULTUR VOR ORT**

Kevin trifft Romeo

Shakespeare: Fünf Mädchen machen Theater

Warendorf. Was haben "Romeo und Julia" und "Kevin allein zu Haus" wohl miteinander zu tun? Nichts, es sei denn, man ist Darstellerin bei der Warendorfer Mädchentheatergruppe "Janeka" und probt dort an Shakespeares unsterblich gewordener Tragödie.

Almut Koch, angehende Theaterpädagogin bei der LAG Spiel und Theater, noch Studentin der Literaturwissenschaft und Anglistik und selbst leidenschaftliche Hobbyschauspielerin, inszeniert den Klassiker. Seit Juni 2005 haben die fünf Mädchen unter ihrer Spielleitung die unterschiedlichen Spielweisen des Theaters kennen gelernt – vom Improtheater über Musik und Rhythmus bis hin zu Energie- und Statusübungen. Ende des Jahres fiel dann die einstimmige Entscheidung für das Stück. Die Gruppe sah sich nun der Herausforderung gegenüber, das bekannte Drama spannend und frisch zu erzählen, wobei erklärte Lieblingszitate wie "O sprich noch einmal holder Engel" oder "Die Pest auf eure beiden Häuser!" nicht fehlen sollten.

Das Zauberstück gelang, der Text wurde enorm gekürzt und auf sechs Rollen verteilt, so dass die Inszenierung in etwa einer Stunde über die Bühne geht. Hosen und Bärte machen schnell echte Kerle aus den Mädels, Nina Hagen singt dazu "Romeo und Juliaaah", tote Menschen sprechen Monologe und der Diaprojektor ersetzt die unsichtbaren Rollen.

Die sichtbaren Rollen werden gespielt von Annalena Schütz (Mutter Capulet), Elena Franze (Julia), Anne Wargel (Tybalt), Jutta Dorgeist (Romeo), Kerstin Klosterkamp (Mercutio) und Nicole Makowka (Hausmädchen Marie). Aufführungen sind am 15. und 16. Mai, jeweils um 20 Uhr, im Theater am Wall in Warendorf. Der Eintritt ist frei.

Und "Kevin allein zu Haus"? Der avancierte zur neuen Lieblings-Aufwärm-Übung bei "Janeka". Die zu erklären würde jedoch zu lange dauern. Aber unter anderem schaut man sich an, schreit und fällt tot um – eben wie bei Shakespeare…

Szenen einer Probe: Die Mädchentheatergruppe "Janeka" spielt im TaW "Romeo und Julia". Der Eintritt ist frei.

Westfälische Nachrichten vom 12. 5. 2006

Warendorf Mittwoch, 17. Mai 2006

„Janeka“ schafft „Romeo und Julia“ in 50 Minuten

Warendorf/Freckenhorst (bjo). “Romeo und Julia” in 50 Minuten: Wer glaubt, dass ein solcher Ansatz Werkfrevel ist, der allenfalls in einer immer hektisch werdenderen Zeit gerechtfertigt ist, wurde am Montag im Dachtheater des Theater am Wall eines besseren belehrt. Die Gruppe “Janeka”, fünf Mädchen im Alter von 16 bis 18 Jahren, präsentierte Shakespeares Stück in einer “Spezial-Version” in eben diesen 50 Minuten.

Entstanden war die Idee zum Theaterspielen bei den wöchentlichen Treffen der Gruppe im evangelischen Gemeindehaus in Freckenhorst. “Die Mädchen haben sich als Abschlussprojekt eine Theateraufführung gewünscht”, sagt Diplom-Pädagogin Nicole Makowka, die die Gruppe betreut. So haben die Mädels seit Juni 2005 mit der angehenden Theaterpädagogin Almut Koch für ihre Spezial-Version von “Romeo und Julia” geprobt – erst einmal, später zweimal wöchentlich. Bei diesen Treffen haben sie auch an dem Text des Klassikers gearbeitet, schließlich galt es, die Tragödie mit nur sechs Schauspielerinnen auf die Bühne zu bringen.

So ist Pater Lorenzo nie auf der Bühne zu sehen. Von ihm wird ebenso nur berichtet wie von Prinz Paris, den Julia nach dem Willen ihrer Mutter heiraten soll. Der tragischen Liebesgeschichte tat das keinen Abbruch. Das war allerdings nicht die einzige ungewöhnliche Idee, mit der Almut Koch und die Darstellerinnen das Stück bereicherten. In der Gruft klang Rammsteins “Engel” aus den Boxen (“Wer zu Lebzeit gut auf Erden wird nach dem Tod ein Engel werden”), der Balkon an Julias Elternhaus erschien per Dia auf der Leinwand, und die Sprache orientierte sich oft an der Alltagssprache Jugendlicher und weniger an Shakespeares Original. So wurde aus Romeo “ein echter Schnuckel”.

Ideen, die den Zsuchauern im Dachtheater gefielen und mit viel Applaus belohnt wurden. Spätestens am Ende der Aufführung war dann auch die Nervosität und Hektik verflogen, die Annalena Schütz (Mutter Capulet), Elena Franze (Julia), Anne Wargel (Tybalt), Jutta Dorgeist (Romeo), Kerstin Klosterkamp (Mercutio) und Nicole Makowka (Marie) vorher noch fest im Griff hatte. Gut begründete Nervosität und Hektik übrigens: Durch eine Verkettung unglücklicher Umstände waren die jungen Schauspielerinnen erst kurz vor der Aufführung an ihre Requisiten gekommen. Davon allerdings merkte man bei ihrem Spiel nichts mehr.

Die Glocke vom 17. 5. 2006

Klassiker in modernem Gewand: Die Warendorfer Theatergruppe "JANEKA" spielte am Montagabend Shakespeares "Romeo und Julia". Fotos: Trautner

Rockige Musik und große Emotionen

Warendorfer Theatergruppe "JANEKA" spielt "Romeo und Julia"

-bea- **Warendorf** Es ist schon fast eine ganz alltägliche Geschichte: Zwei Familien liegen miteinander im Streit. Über mehrere Generationen hinweg wechseln sie kein Wort miteinander. Und eigentlich weiß mittlerweile keiner mehr so recht, worum es bei dem Streit geht und warum man sich hasst. Man tut es eben. Diese Geschichte ist so alt wie die Menschheit. Gerade in den Zeiten der kulturellen Vermischung ist sie wohl aktueller denn je.

Die Warendorfer Theatergruppe "JANEKA" hat Shakespeares Tragödie "Romeo und Julia" auf die Bühne des Theater am Wall gebracht. Im Sommer 2005 haben sich die fünf jungen Frauen zusammengeschlossen, um miteinander Theater zu spielen. Unter der Spielleitung der angehenden Theaterpädagogin Almut Koch wurden die Mädchen geschult. Schnelle entschieden sich die jungen Frauen für "Romeo und Julia". Anfang 2006 begannen die Proben. Was noch fehlte war ein Name für die Theatergruppe. Aber auch diese Hürde war schnelle genommen. "JANEKA" setzt sich aus den Anfangsbuchstaben der Vornamen zusammen.

Die fünf jungen Frauen zeigen dem Publikum am Montagabend im Dachtheater eine aufgepeppte und moderne Version des tragischen Klassikers. Das Dienstmädchen Marie (Nicole Makowka) eröffnet die Vorstellung. Mit dem Videobeamer werden Fotos der Akteure, wie aus einem Familienalbum, auf eine weiße Leinwand projiziert. Marie stellt dem Publikum die Hauptpersonen der Geschichte in einer kurzen

Charakterisierung vor. Kleine amüsante Einblicke in die verfeindeten Familien werden den Zuschauern gegeben. Und dann geht die Geschichte los.
Julia interessiert sich, ganz zur Sorge ihrer Mutter, nicht besonders für Jungs. Dabei ist sie schon im heiratsfähigen Alter. Mutter Capulet (Annalena Schütz) hat den jungen Paris für ihre Tochter ausgewählt. Sie organisiert eine Party, damit Julia (Elena Franze) und Paris sich kennen lernen. Aber Mutter Capulets Rechnung geht nicht auf. Julia sieht auf der Party den jungen Romeo Montague (Jutta Dorgeist) und verliebt sich in ihn. Romeo hat sich heimlich mit seinem Freund Mercutio (Kerstin Klosterkamp) auf die Party geschmuggelt. Julias Cousin Tybalt (Anne Wargel) entdeckt die beiden. Doch sind die Familien der Capulets und Montagues seit Jahren verfeindet. Nun nehmen die Dinge ihren bekannten Lauf.
Die junge Theatergruppe hält sich weitesgehend an den Handlungsablauf. Allerdings musste das Epos auf die Gegebenheiten der kleinen Bühne zugeschnitten werden. Der Text ist gekürzt und auf sechs Rollen verteilt. Mercutio und Tybalt kippen nach einem kurzen Gefecht tot um. Aber die Toten werden wieder zum Leben erweckt und erzählen die Geschichte weiter. Rockige Musik mit passenden Texten ersetzen dabei die großen Emotionen. Rammsteins "Engel" und eine neue Version von Grönemeyers "Männer" passen gut zu den bekannten Zitaten der Tragödie, die natürlich nicht fehlen. Doch die alten Texte haben eine moderne Aussprache erhalten. "Der Streit nervt langsam" erkennt Mercutio in verständlichem Deutsch. Am Ende sind Romeo und Julia tot. Das Dienstmädchen Marie fegt die Reste zusammen, liest noch ein paar Passagen aus zerrissenen Liebesbriefen und verlässt die Bühne. Applaus!

Romeos Freund Mercutio wird von Julias Cousin Tybalt getötet. Die junge Theatergruppe hält sich weitesgehend an den Handlungsablauf. Der alte Text wird jedoch modern aufgepeppt. Rammsteins "Engel" und Grönemeyers "Männer" bilden musikalische Akzente.

Westfälische Nachrichten
vom 17. Mai 2006